

STRAHLEN DES LICHTS



Herbst-Tag- und Nachtgleiche

21. Jahrgang 2012-3



★ ein urteilsfähiger Intellekt ★ ein fühlendes Herz ★ ein gesunder Körper ★

Eine Zeitschrift der christlichen Esoterik
für Freunde der Rosenkreuzerlehren



Editorial

Liebe Freunde,

in der herbstlichen Jahreszeit ist der ganze Erdball erfüllt vom Widerhall der Musik und schwingt in voller Farbenpracht.

Der Höhepunkt des Wachstums ist erreicht und eine leise Ahnung vom Sterben schwingt bereits mit, trotz der beeindruckenden Schönheit.

Segeln wir also gemeinsam mit RC zum „Turm Olympi“ um im großen Laboratorium alle Elixiere zu bereiten für ein neues Leben. Denn alles, was wir in der Vergangenheit bereitet haben, bildet dafür den Grundstock.

Unsere gegenwärtige Welt bietet uns im Überfluss alles, was wir für unser Wachstum benötigen. Dieser Überfluss an Angeboten sollte uns nicht hemmen, durch die Angst Fehler zu machen, sondern anspornen an Erfahrungen zuzunehmen und daran zu wachsen.

Mit der Zeit lernen wir durch ausgeübte geistige Alchemie unsere Gefühle dem Verstand unterzuordnen und Herz und Verstand in Gleichgewicht zu bringen.

Stillen wir unseren inneren Hunger, unsere Sehnsucht nach dem Erhabenen und treten wir die Heimreise an, die uns zurückführt, erfüllt und voller Erfahrungen.

Beginnen wir dann ein neues Leben, von einem anderen Standort aus, mit dem Grundstock von Allem, was wir uns bisher erarbeitet haben.

Ihr Redaktionsteam

Inhalt

- 02 Editorial
Impressum
- 03 Das Herbst-Äquinoktium
- 11 Chymische Hochzeit RC
- 15 Rosenkreuzer Gemeinschaft
- 16 RCF im Internet
- 19 Heilungsdaten
- 19 Gestalten Sie Ihr Schicksal
- 19 Gott die Quelle
- 20 Heilung der Kranken
- 21 Vegetarisches Rezept
- 23 Alchemie
- 26 Turba Philosophorum
- 27 Higgs-Boson
- 29 Geistige Alchemie
- 33 Biographie Max Heindel
- 39 Hermes Trismegistos
- 40 Es ist Ein Hunger
- 40 Ehrfurcht
- 40 RCF Intern

Impressum:

RCF Rosenkreuzer Freundeskreis, Redaktion Strahlen des Licht, c/o Werner Chlouba, Humboldtstraße 39, 30890 Barsinghausen, Tel. 05105 84380, Mail: info@rosen-kreuzer.eu, www.rosen-kreuzer.de, Spendenkonto: Nr. 211 469 00 BLZ 694 900 00 Volksbank Villingen, IBAN DE 19 6949 0000 0021 1469 00, BIC-Code: GENO DE 61 VS1, Namentliche Artikel werden vom Verfasser verantwortet, Fotos: www.pixelio.de, www.picspack.de, Die Zeitschrift Strahlen des Lichts wird kostenlos an alle interessierten Freunde der Rosenkreuzerlehren verteilt. Zur Unterstützung der Vervielfältigung und des Versands, bitten wir um Spenden an obige Adresse oder Überweisung auf unser Spendenkonto.

Titelfoto: Rosel Eckstein / pixelio.de



Farbe und Musik im Neuen Zeitalter

Corinne Heline



Das HERBST-ÄQUINOKTIUM

MATTHÄUS-PASSION
Johann Sebastian BACH

TANNHÄUSER
Richard Wagner

Copyright 1964 New Age Press, Inc.
Übersetzung: Hannelore Jurthe

„Musik ist ein moralisch-ethisches Gesetz. Dem Universum verleiht sie seine Seele, dem Geist die Flügel, dem Vorstellungsvermögen den notwendigen Höhenflug, den Zauber der Melancholie, Frohsinn und Leben in allen Dingen. Sie ist die Essenz der Ordnung und führt hin zu dem, was Gut und Gerech und Schön ist.“

Plato (* 427 v. Chr. - + 347 v. Chr.)

Das Herabströmen des Vater-Strahles

In der herbstlichen Jahreszeit ist der ganze Erdball erfüllt vom Wiederhall der Musik und schwingt in voller Farbenpracht. Jede der Vier Heiligen Jahreszeiten hat ihre eigene Schlüsselnote – ihren eigenen Klang, verbunden mit dem speziell darauf abgestimmten Farbton.

Die äußere planetarische Farbe des Herbst-Äquinoktiums ist ein sanft schimmerndes, erlesenes Blau ähnlich jenem Nebel, der sich bei der ersten Morgendämmerung über den Bergspitzen ausbreitet und sie einhüllt. Diese blaue Farbe überträgt die Kraft der Macht – die Farbe des Vaterstrahles. Diese Macht erschafft die Formen und sobald diese ihren schöpferischen Zweck in der Natur erfüllt haben, werden sie von derselben Kraft wieder in ihre ursprünglichen Bestandteile aufgelöst.

Die innere Farbe der Herbstzeit ist ein weicher Goldton, die Farbnote

des Christusstrahls, wodurch ER Sein jährliches Herabsteigen zum Mittelpunkt des Erdplaneten verkündet.

Wenn der "Herbstengel" (Erzengel Michael) seine spirituelle Schlüsselnote erklingen lässt, dann beginnen die Lebenskräfte ihren Abstieg hinab in das Pflanzenreich, dringen ein in deren Knollen und Wurzelstöcke. Dieses spiralförmige Herbststeigen verläuft bedächtig und sanft, erfüllt von Melancholie – Traurigkeit, ähnlich dem vorsichtigen Herabwehen der Blätter vergossener blutroter oder goldener Tränentropfen, angesichts der schwindenden sommerlichen Schönheit. William Cullen Bryant drückt es in den Worten aus: „Es sind die kommenden Tage der Melancholie – die traurigsten des Jahres“.

Gleich den Schülern auf ihrem Pfad unterliegt auch dieser Erdplanet in jedem Jahr einem Reinigungs- und einem Umwandlungsprozess. Der Prozess der Reinigung hat sei-

nen Kulminationspunkt nach dem Frühlings-Äquinoktium und der Höhepunkt des Prozesses der Umwandlung wird nach der Sommer-Sonnenwende erreicht.

Das angesammelte Übel und Böse auf der Erden erschafft eine ungeheure, psychisch-übersinnliche Wesenheit, welche die Form eines kosmischen Drachen annimmt und die in derselben Beziehung zur Erden-Menschheit steht wie der Wächter oder Hüter der Schwelle zum Individuum. Diese selbst erschaffenen Wesenheiten müssen von der Menschheit kollektiv und individuell vollständig überwunden werden, da jeder Fortschritt auf dem Weg des Einzelnen wie auch das Fortschreiten der Gesamtheit der Menschen allein zur ultimativen Befreiung und Erleuchtung führt.

MICHAELS reinigende Aktivitäten

In der Zeit des Herbstes, wenn der Erzengel Michael die Schirmherr-



schaft über das letzte Quartal des Jahres übernimmt, besteht dessen Aufgabe in der Unterstützung der Menschheit, den von ihr ins Leben gerufenen Drachen zu überwinden, der ihrer geistig-spirituellen Weiterentwicklung im Wege steht. Der biblische Bericht von Michaels Kampf mit dem Drachen war nicht nur ein einmaliges Geschehen längst vergangener Zeiten – ja, es ist ein noch immer währender Kampf, den er weiterhin führen muss und der sich im Verlauf der Herbstzeit verstärkt fortsetzt.

Michaels Aufgabe ist auf Erlösung, auf Wiederherstellung ausgerichtet. Er steht im Rang der Erzengel direkt neben Christus - sein Antlitz gleicht der Brillanz der Sonne. Seine Ausstrahlungen sind von reinigender Art und lassen vermehrt Licht in die Erdatmosphäre einfließen. Und so geschieht es, dass im Leben des Aspiranten genau diese Jahreszeit ist, Hingabe und Weihe zu vertiefen – sich dem inneren Licht zuzuwenden, damit dieses verstärkt wird, wenn das äußere Licht abnimmt. Und durch Überwindung des Drachen seiner eigenen, persönlich niederen Eigenschaften, weitet sich der Weg immer mehr, um zur Zeit der Winter-Sonnenwende in das goldene Licht jenes Pfades einzutreten, der zum Mittelpunkt – zum Herzen – des Erdplaneten führt.

Der Opfergesang

Die vier großen planetarischen Kreise finden ihre Parallele im wesentlichen in der menschlichen Geburt. Bedingt durch die heute weit verbreitete materialistisch-egozentrische Denkart, hat der Mensch die Bedeutung der aufeinander folgenden Entwicklungszustände vergessen.

Die erste Stufe des Geburtsrituals

ist die VERKÜNDIGUNG und entspricht der goldenen Ekstase der Zeit der Sommer-Sonnenwende. Wenn die Sonne zur Herbstzeit das Zeichen Jungfrau durchläuft, wird der Erde ein zusätzliches Maß des goldenen Einflusses des Christusgeistes zugemessen. Die himmlischen Heerscharen des Jungfrauen-Zeichens sind die Brennpunkte für dieses goldene Ausfließen. Zur selben Zeit wie dieses Christuslicht die ätherische Hülle des Erdplaneten durchflutet, fängt auch das Pflanzenreich zu leuchten an, denn es ist voll dieses Lichtes. Für eine geistig sensitive Person ist der September-Monat der beste Zeitpunkt mit der Natur – der Schöpfung – Zwiesprache auf hohem Niveau zu halten. In diesen Tagen, die spürbar erfüllt sind von einem ehrfurchtsvollen, inspirierenden Hauch, erlebt die Erde das Wunder der planetarischen „Unbefleckten Empfängnis“.

Beim Herbst-Äquinoktium verbindet sich der goldene Christusstrahl mit dem blauen Strahl und die Atmosphäre wird überflutet von einem transparenten blau-goldenen Lichtschimmer. Jetzt stimmen die Heerscharen des Waage-Zeichens das himmlische Halleluja an, denn die Christuskraft kommt mit dem äußersten Rand der physischen Umhüllung des Erdplaneten in Berührung – ein heiliger Augenblick des Neubelebens beginnt. Jetzt wird der ganze Erdball von einem frischen Lebensimpuls berührt und seine vibratorischen Rhythmen werden erhöht.

Die Zeitspanne vom Herbst-Äquinoktium bis hin zur Winter-Sonnenwende sind für den Aspiranten jene Tage, in denen er bewusst im Christuslicht wandelt und dieses immer tiefer in den Erdball eindringt, fokussiert auf dessen eigentlichem Herzen am 21. Dezember – der Winter-Sonnenwende. Der Höhepunkt wird am 24. Dezember erreicht, wenn die jubelnden Heerscharen mit ihrem Lobgesang die mitternächtliche Geburt einer neuen Sonne verkünden. Spirituell wahrgenommen, versinkt

der Erdplanet dabei in einem Regenbogen von Farben gemeinsam mit einer Symphonie des Klangs.

Zwei von diesen Heiligen Zeiten, d.h., das Frühlings-Äquinoktium und die Sommer-Sonnenwende strahlen Farben von hoher Brillanz und voll des Lebens aus, ausgerichtet auf den majestätischen Ton einer Großen Symphonie. Die beiden anderen Heiligen Jahreszeiten, das Herbst-Äquinoktium und die Winter-Sonnenwende, strahlen weiche und sanft leuchtende Farben aus, die mehr auf die zarteren Töne einer Kleinen Symphonie abgestimmt sind. So bekommen wir etwas von den planetarischen Rhythmen von Licht und Schatten über große und kleine Töne im Farben- und Klangspektrum zu spüren.

Die ganze Menschheit unterliegt den Einflüssen der wechselnden Jahreszeiten, jedoch nimmt der größte Teil von ihr diese Tatsache bis jetzt nur unbewusst wahr, aber ein jeder Mensch macht die Erfahrung der Wirksamkeit dieser Impulse in der äußeren Lebensführung. So suchen die Menschen beispielsweise im Frühjahr und Sommer wie selbstverständlich den offenen, äußeren Raum und verlegen ihre Interessen nach Möglichkeit ins Freie, die mehr von einer gegenständlichen, objektiven Beschaffenheit geprägt sind.

Zur Herbst- bzw. Winterzeit wenden die Menschen ihre Interessen vorzugsweise nach innen – das Leben ist stärker auf den persönlichen, subjektiven Bereich ausgerichtet. Auch unser Bildungs- und Erziehungssystem folgt diesem Beispiel: Entspannung vermehrt im Frühjahr und Sommer – Studium im Herbst und Winter.

Der Herbst ist die Zeit der Besinnung - der Zuwendung auf das Wachstum der Seele – eine Zeit der Einstimmung in das nach innen gerichtete Naturgeschehen und auch, um die Aktivitäten des Lebens den Gegebenheiten dieser Periode anzugleichen. Auf diese Weise erfährt der Aspirant eine solch persön-



liche Verwirklichung von Harmonie, die existiert zwischen dem Leben und den charakteristischen Eigenschaften Christi wie auch aller anderen Weltenlehrer und der Schöpfung:

GOTT in Seiner Offenbarung.

Jetzt kann es ihm gelingen, dieselben Eigenschaften zu erwerben und sich einzureihen unter die ständig wachsende Anzahl von Männern und Frauen, die ihre Berufung darin sehen, Christus in Seinem Erlösungswerk für die Menschheit beizustehen, um Sein Reich auf Erden weiter voranzubringen.

Johann Sebastian Bach's „Matthäus-Passion“



Wie bereits erwähnt ist es möglich, eine ganz bestimmte Art von Musik heraus zu hören, die in ihrem musikalischen Klang, ihrer Harmonie und in ihrem Rhythmus auf jede einzelne der Vier Heiligen Jahreszeiten Bezug nimmt. So stimmen beispielsweise die Werke von Johann Sebastian Bach (* 21. März 1685 in Eisenach - + 28. Juli 1750 in Leipzig) mit dem Herbst-Äquinoktium meisterhaft überein. Für den Schüler ist dies der Zeitpunkt, sich der Vorbereitung für das vor ihm liegende neue spirituelle Jahr zu widmen. Die Musik von Bach's Matthäus-Passion und der Evangelist Johannes kommen in diesem Werk auf ganz besonders harmonische Weise zum Ausdruck - eine Arbeit, in die J.S. Bach sein ganzes Herzblut hineingelegt hatte.

Die Ereignisse in des Meisters Passion wiederholen sich im Leben des Schülers. Bei entsprechender Hin-

wendung, die geistigen Wahrheiten und Weisheiten dieser Ereignisse zu ergründen, begleitet von Bach's Passions-Musik, werden inwendig bislang unbekannte Ideale geboren und ein neuer und höherer Einfluss macht sich in den spirituell-inspirierenden Bestrebungen bemerkbar, ja, er wird sogar zu einem festen Bestandteil in der Lebensausrichtung des Schülers während dieser Heiligen Jahreszeit.

Diese in jeder Passions-Musik enthaltene mystisch-spirituelle Kraft kann insbesondere in J.S. Bachs erhabener Passion wahrgenommen werden. Lauscht man ihren Klängen, sollte man sich vollständig entspannen, alles Weltliche loslassen, d.h., das Bewusstsein ausschließlich auf die geistigen Bereiche einstimmen. So kommt es zu einem fühlbar emotionalen Aufgeladen werden - einer mentalen Erfrischung und wunderbaren Erleuchtung.

Von allen Künsten - zumindest behaupten dies Esoteriker - ist die kultivierte, feinsinnige Musik der höchste Ausdruck des Geistes. Herausgelöst aus der Gottheit ist jede menschliche Seele auf dem Pfad vom „Erdenkloß zum Gott“ selbst ein Gesang, gesungen vom Meistermusiker. Wir sind erschaffen aus der wahren, einzig wirklichen Substanz göttlicher Harmonie. Jene, die Ohren haben, mögen diesen melodischen Klängen lauschen! Und einige dieser Seelen dürfen jene Klänge in Unsterbliche Musik übertragen als göttliches Ebenbild

im Menschen: Immanuel, des Menschen „Fall“ in die materielle Stofflichkeit - der Weg der Erlösung - die Einweihung.

Jene Komponisten, deren Werke die ewige Schönheit des Geistes offenbaren – denn allein darin besteht ihre Unsterblichkeit - erwerben ihre große Meisterschaft durch ein von Sorge und Mühsal erfülltes Leben. Doch wie auch der Mangel an Persönlichem gewesen sein mag, sie gingen bis zu einer gewissen Stufe in die Heiligkeit des Allerhöchsten ein, jenem Brunnen des Lebens, die Quelle aller Genialität.

Ob oder auch nicht sich ein Komponist über die Tatsache im klaren ist: Jeder von ihnen bringt eine einzigartige Schlüsselnote hervor, die er mit den Ohren seines Geistes vernahm - und wie allen Esoterikern bekannt ist, hat eben diese betreffende Schlüsselnote ihre unmittelbare Auswirkung auf die spirituelle Entwicklung des Komponisten selbst wie auch auf die Menschheit.

Die zusammengefassten Werke solcher Musiker formen ein großartiges Ensemble, das auf den Weg der Einweihung hinweist. Es geschieht in Übereinstimmung mit den persönlichen Voraussetzungen für geistigen Fortschritt, dass sich ein Aspirant zu einem von ihm favorisierten Komponisten hingezogen fühlt.

J. S. Bach mag ohne weiteres als der Hohepriester abstrakter Musik



bezeichnet werden. Man könnte auch sagen, er war ein Kanal, durch den Rhythmen aus dem höchsten Himmel (dem dritten laut Apostel Paulus) in die Seelen der Menschen hinein flossen. Für jemanden, der versucht die paulinischen Gebote einzuhalten, was seine christliche Einstellung betrifft, ist die Bach'sche Musik jene, die den größten Ausschlag von allen gibt.

J.S. Bach's Farbton ist ein klares pulsierendes Blau, die Farbe des höheren abstrakten Verstandes und wird auf physischer Ebene beschrieben als ein Blau, das dem Kern einer Gasflamme gleicht. Und Blau ist die äußere Farbe des Herbstes, wie bereits an anderer Stelle beschrieben wurde.

Der Eingeweihte erkennt die Kraft und die Macht, welche ausströmt, wenn der Name Jesus Christus intoniert wird. Ein initiiertes Musiker verbindet die Macht des Heiligen Wortes mit der Kraft des Rhythmus. Dieser mächtige Kraftverbund ist notwendig für eine authentische musikalische Beschreibung der Passion schlechthin. Und aufgrund seiner hervorragenden Beiträge in dieser Richtung, wurde J.S. Bach als ein großartiger Poet der Sprache des Tones bezeichnet.

Alle Studierende antiker Weisheiten wissen, dass die Evangelien Einweihungsformeln enthalten. Wurde darüber gesprochen, so bezog sich der Apostel Paulus dergestalt auf diese, indem er von „Milch für den Säugling“ und „Fleisch für die Starken“ sprach. Diese Formeln waren den Eingeweihten von jeher bekannt. Deshalb die Aussage des Heiligen Augustinus (354 – 430 n.Chr.): „Das, was die christliche Religion genannt wird, existierte unter den Alten von Anbeginn der menschlichen Rasse an. Mit dem

Kommen Jesus Christus begann die eigentliche, wahre Religion unter dem Namen „Christenheit“. Ignatius und Polykarp, Schüler des Liebesjüngers Johannes, erwähnten die „inneren Mysterien von Jesus“, die bekannt und während des 1. und 2. Jahrhunderts unserer Ära auch beibehalten wurden. Und Origenes (185 – 254 n.Chr.) schreibt gleichermaßen: „Diese Schriften haben eine Auslegung für alle Menschen; sie enthalten jedoch auch eine Auslegung, die der Aufmerksamkeit der meisten entgeht, denn der geistige Hintergrund der Schriften ist nicht jedem zugänglich – aber dem Kreis seiner Jünger erklärte der Meister alle diese Dinge“. Auch im apokryphischen Evangelium des Apostels Matthäus wird eine diesbezügliche Aussage des Meisters zitiert: „Mein Geheimnis ist für mich und für die Kinder meines Hauses“.

Es ist die innere Bedeutung des Evangeliums, das in J.S. Bach's Passion wiedergegeben und versinnbildlicht ist. Jedes Geschehen im Leben des Meisters ist auf eine spezifische Schlüsselnote abgestimmt. Verbinden wir uns harmonisch mit dieser Schlüsselnote, so sind wir in der Lage, in die ätherischen Aufzeichnungen hineinzuschauen und erfahren, was sich tatsächlich ereignet hat, so wie es in ihnen geschrieben steht.

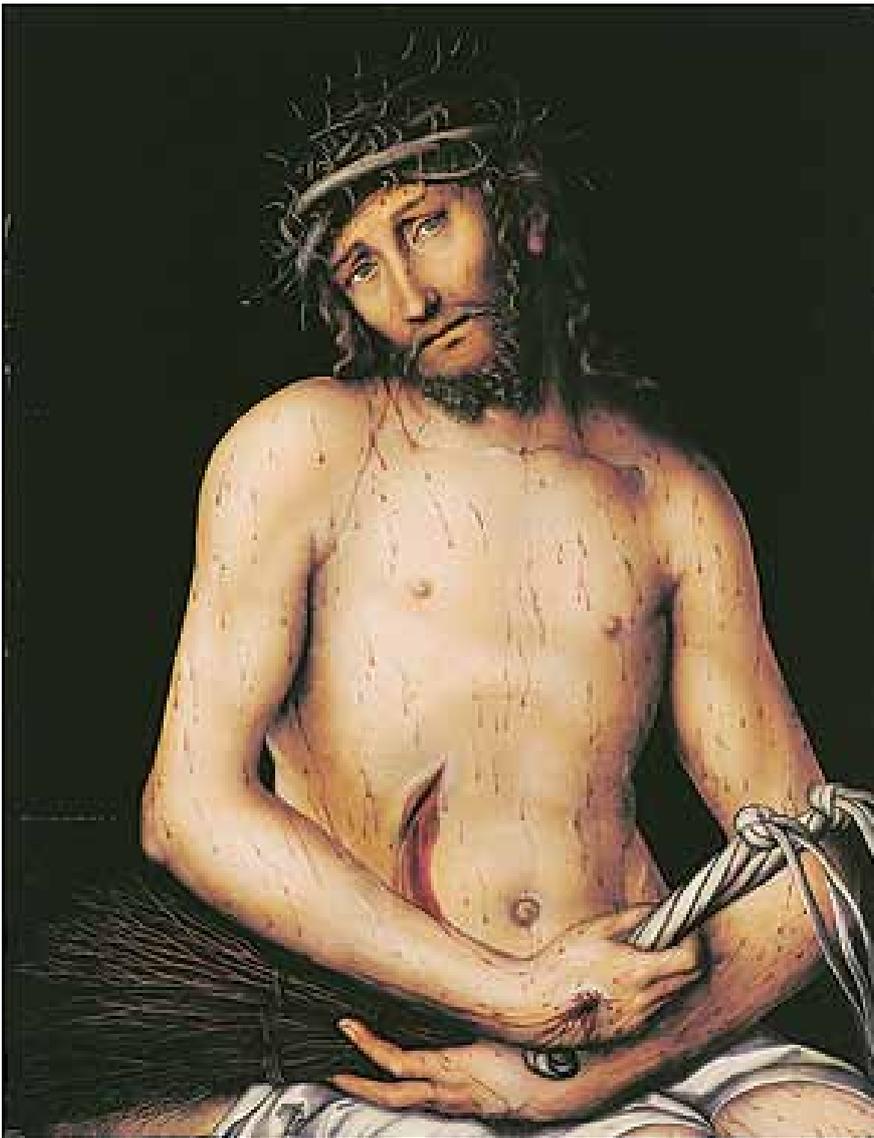
Ein eingeweihter Musiker vernimmt nicht nur die himmlische Musik, sondern sieht gleichzeitig auch ihre begleitenden Bilder. Das ist der Grund, warum hoch sensitive Musiker und Künstler in einer solch engen Übereinstimmung miteinander stehen. Ein spirituell veranlagter Künstler erschafft rhythmische Farbmuster auf seiner Leinwand. Möglicherweise war der auf dieser Ebene am weitesten fortgeschrittene Maler eingeweihter Wahrheiten Nikolai Roerich (* 1874 Petersburg + 1947 in New York - Seine Frau Helene Iwanowna war die russische Übersetzerin der „Geheimlehre“ von H.P. Blawatsky – Anmerkung: H. Jurthe). Seine nicht zu überbietende vielfältige Verwendung der Farben steht außer Frage.

Es war das offene Auge des Sehers für seinen malerisch ausgedrückten Glanz mit den authentischen Visionen der inneren Welten. Beim Anblick seiner meisterlich gestalteten Bilder nehmen viele Sensitive eine Harmonie wahr, die so untrennbar ist wie der Ton untrennbar von den mit Leben erfüllten Farben der Region der Seelenwelt. Wenn sich also Biographen auf J.S. Bach als den hervorragendsten Ton-Interpreten beziehen, so schreiben sie mehr Wahres als das, was sie wissen.

Mit dem Beginn der Kirchenmusik wurde der Brauch der Darstellung der Passion eingeführt, in deren eigener musikalischen Version für den Karfreitag. Im Jahre 1729 komponierte Bach seine Passion in Übereinstimmung mit dem Matthäus-Evangelium. Die Uraufführung fand am 15. April 1729 in Leipzig in der Thomaskirche statt, am Karfreitag desselben Jahres unter seiner Leitung. Er bezog sich auf Musik der Antiken Passion, welche seit dem frühen 15. Jahrhundert in den Kirchen Leipzigs aufgeführt wurde. Die Aufführenden standen auf der seitlichen Empore westlich des Mittelschiffes mit dem Blick nach Osten, Frauen in der Mitte und die Männer zu beiden Seiten. Die ganze Passionsgeschichte wurde in Form einer 12-teiligen Bilderreihe oder Stufen vorgetragen – zwölf kleine dargestellt von Chorälen und zwölf große von Arien.

Der Chor vertritt die Stimme des Volkes bzw. das Massenbewusstsein – die Mehrheit derer, die nach Paulus nur fähig waren „Milch“ zu bekommen – d.h. die äußeren Lehren. Im Eröffnungsschor ist das ruhelose, besorgte Seelenmotiv zu hören – es sind die Gedanken der Menge als die Stunde des Leidens nahte.

J.S. Bach steht allein da unter den Meisterkomponisten in seiner Tonmalerei des okkulten Symbolismus. Seine Passion beginnt mit der Ankündigung der Salbung der Füße des Meisters mit der kostbaren Essenz aus Marias Alabaster-Vase.



gebietendem Tonfall (Modulation) wird das schreckliche im Reifen begriffene Karma betont: „Der Weizen bringt keine Frucht, sondern fällt zur Erde nieder“....“O, Mensch beweine dein Sünde groß...“.

Teil II beginnt mit der Verhandlung vor dem Hohenpriester. Der Ausdruck, die Signatur der Seele Christi, wird musikalisch enthüllt durch ein wunderbares Bildmotiv: Die Blindheit und Ignoranz der Masse ist wirklichkeitsnah dargestellt durch die Leidenschaft und den Zorn des Chors und dessen herzlosem Ausruf: Kreuziget IHN.

Hoch feierlich sind die Vorkehrungen, die den Weg des Leidens hinauf zum Kalvarienberg begleiten. Die Luft hier scheint von einem Duft der Traurigkeit erfüllt zu sein, so als ob einige mystische Blumen ihr vorausschauendes Wissen der Kreuzigung unter dem Gesetz der Ursache und Wirkung bereits ausgehaucht hätten.

Es folgen dann drei große Musikszenen:

Die erste beinhaltet das handelnde Volk, die Freilassung von Barnabas, die Geißelung Christi-Jesus, Seine Hinführung zum Kreuz.

In der zweiten sind Seine schwankenden Schritte zu spüren, sein Fallen unter das Kreuz und das Herbeieilen von Simon von Cyrene zu seiner Hilfe. An dieser Stelle ist das wunderbare „Komm, süßes Kreuz, so will ich sagen – Mein Jesu gibt es immer her!“ zu hören, worin der Einweihungsruf ergeht, auf den jeder, der möchte, antworten kann.

Die dritte Szene ist geprägt von Dunkelheit und Tod und dem schwerfälligen Geläut der Totenglocken. Die Musik beschreibt die Schlusszene auf dem Kalvarienberg: Das Don-

Violinen registrieren und halten den Unwillen, die Empörung der gaffenden Zuschauer fest, und später das erhabene Pathos – die Leidenschaft und das Mitgefühl in des Meisters Antwort zu ihrem Protest. Seine Worte werden durch ihre besondere Instrumentierung hervorgehoben. (Albert Schweizer fand hierfür den treffenden Vergleich des „musikalischen Heiligscheines“ - Anmerkung H. Jurthe).

Das Motiv des Letzten Abendmahls ist ausgerichtet auf die Höhen eines triumphierenden, unerschütterlichen Vertrauens - ein Vertrauen, das erworben wird durch die unmittelbare bewusste Erfahrung des unsterblichen Lebens, das weder durch Schlaf noch durch Tod unterbrochen werden kann. Die Qualen – der Todeskampf in Ge-

thsemane ist unvergleichlich feinsinnig porträtiert in der Musik: „Der Heiland fällt vor seinem Vater nieder; dadurch erhebt er mich und alle von unserem Falle hinauf zu Gottes Gnade wieder....“, ebenso die Resignation, wiedergegeben in der Arie: „Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch von mir; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst! Die letzten Worte sind buchstäblich hinausposaunt durch die Begleitung der Engelsstimmen – eine Direktübertragung himmlischer Musik.

J. S. Bachs Genius der Ton-Malerei kam nie so stark zum Vorschein wie in der später nachfolgenden Arie des Judas: „Gebt mir meinen Jesum wieder! Seht, das Geld, den Mörderlohn, wirft euch der verlorne Sohn zu den Füßen nieder!“ In einem ernsten feierlich, Ehrfurcht



nergetöse, die Lichtflut und das Zerreißen des Vorhangs im Tempel lösen eine heftige Unruhe und Bewegung aus, getragen von Gefühlen der Furcht und des Hasses und allen weiteren Konflikten von jenen Personen, die in der Nähe stehen.

Doch die dunkle, düstere Szene des Kalvarienberges wird abgelöst von der unbeschreiblichen Glorie der Auferstehung: Liebe und Glanz beleuchten den Himmel und aus den triumphierenden Worten erklingt: „Sehet, Jesus hat die Hand, uns zu fassen, ausgestreckt“ und „Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen“.

Die Glocken des österlichen Sonnenaufganges übertönen die Totenglocken - luftige Figuren steigen auf und nieder mitten in der goldenen Chromatik der Melodie. In dieser Musik - und das ist das außergewöhnliche Schöne daran - macht J.S. Bach eine wunderbare Aussage: In der Befreiung vom Kreuz der Materialität, wird Christus Jesus die ganze Menschheit zu sich ziehen!

Und genau dies ist der eigentliche Sinn und Zweck der Einweihung. Es ist die über allem stehende Botschaft, welche ihren Niederschlag findet sowohl in der Dichtkunst, der Malerei, in der Macht des gesprochenen Wortes oder der Musik. Ihre Mittel sind mannigfaltig --- einzigartig aber ist deren Wahrheit. In der atemberaubenden, von Stauern erfüllten Musik, wodurch die Erlösung des kosmischen Impulses von der Erde bei Sonnenaufgang am Ostermorgen zum Ausdruck gebracht wird, erreicht der erhabene Genius dieses Meisterkomponisten seinen Höhepunkt. In den Fluten schillernder Glorie schwebt die Musik auf und nieder und versetzt ihre Zuhörer in eine derartige Begeisterung, die das Ohr ihrer

Seelen entsiegelt und sie hören das Echo himmlischer Chöre wiederhallen.

Wir sollten es als ein Axiom auffassen: Je mächtiger und weitreichender die Botschaft dieses grandiosen Musikwerkes ist, je abstrakter ist auch der in ihr enthaltene Symbolismus. Je spiritueller oder abstrakter eine solche Botschaft durch ein derartiges Werk offenbart wird, je mehr ist sie den Berichten

Wenn alles gesagt und getan ist, so ist die Musik einzigartig unter allen Künsten. Sie allein beeindruckt die Seele ohne Hilfe des Intellekts. Musik ist das gemeinsame Ausdrucksmittel gemeinsamer Emotionen:

Die Stimme des Herzens im Herzen selbst, das Herausströmen nicht erklärbarer Gefühle: Ein gesellschaftlich-soziologischer Ausbruch eines unentwickelten, in seiner rohen Form befindlichen Gottes – erschaffen am Anfang: Das unsterbliche Etwas in uns allen.

William Kiddier

Richard Wagner's „TANNHÄUSER“



Ebenso wie im Herbst-Äquinoktium der jährliche Kampf der Mächte des Lichts und der Dunkelheit ausgedrückt wird, so beschreibt auch die Erzählung von Tannhäuser den heroischen Kampf im Leben jedes Aspiranten zwischen den Mächten seiner Seele und der magnetisch stofflich-weltlichen Anziehungskraft eines genussvollen Lebens – ein Konflikt, dessen Wiedergabe in der Ouvertüre zur Wagner'schen Oper zu finden ist, basierend auf dieser

der Akasha-Chronik angeglichen, die einst durch den Ton entstanden, d.h. durch die Kraft des Ursprungswortes. Und dem Neuen Zeitalter wird genau nach diesen Vorgaben eine neue Wissenschaft musikalischer Ästhetik zuteil werden - eine Wissenschaft, durch die Künste erfahren und erfasst werden als ein Korrelat (Ergänzung) der Initiation. J.S. Bach war ein Pionier in dieser Wissenschaft der Künste.

Rivalität. In der Oper Tannhäuser gibt R.Wagner einen Überblick der Versuchungen und Prüfungen, die einem Schüler auf seinem Weg begegnen, sobald er dem Ziel der REINIGUNG zustrebt - die Schlüsselnote dieser Jahreszeit.

Die Ouvertüre wird von den Klängen des Chors der Pilger eröffnet. Diese erlesene Musik ist das dem ganzen Werk zugrunde gelegte Thema, denn sie porträtiert musikalisch die Stimme des Gewissens in ihrem Kampf zwischen der menschlichen höheren und niederen Natur. Derselbe Tonfall führt die Oper zu einem Finale, bedeutsam für den Sieg des Schülers. Dieser Kampf zwischen Seele und den äußeren Sinnen ist ein sich in die Länge ziehendes Martyrium, das jeder Aspirant kennt, und nur wenn der Wille bereit und stark genug ist, kann die Meisterschaft errungen werden.

Gleich zu Beginn der Oper befindet sich der Ritter Tannhäuser endlos umgarnt von den venusischen Zauberkünsten, eine Situation, dramatisch instrumentiert



durch die Musik, abgestimmt auf den emotional aufgeheizten Venusberg und einem Verschmelzen der mahnenden Worte des Pilgerchors mit jenem fröhlich sorglosen Tonfall, der Venus und ihrem Reich der Verzauberung zu eigen ist. Durchweg nimmt die Musik bei jedem Element den Versuch wahr, Herrschaft über den strebenden Ritter zu gewinnen. Dieser hört das Geläut der Kirchenglocken, was immer als ein Symbol des Rufs des Geistes zu werten ist, und es gelingt Tannhäuser, sich gewaltsam dem Einfluss dieser venusischen Lebenslust und den betörenden Sinnen zu entwinden unter Berufung auf den Namen der Gesegneten Jungfrau.

Von diesem Moment an entschließt er sich, den geistigen Weg weiter zu beschreiten, symbolisiert durch sein Betreten der Wartburg, um an dem Sängerkrieg teilzunehmen.

In der großen Halle, wo der Wettstreit ausgetragen werden soll, nimmt die Oper wiederum Bezug auf des Menschen höhere bzw. niedere Natur, zwei Prinzipien, die sich feindlich gegenüberstehen. Wolfram, ein Heiliger Ritter, der das spirituelle Selbst vertritt, singt von einer erhabenen, über allem stehenden Liebe: Die Vereinigung von Seele zu Seele. Eine solche Liebe ist ein Voraussehen jener wunderbaren Kameradschaft, die im kommenden Wassermann-Zeitalter zwischen Männern und Frauen einmal ihren festen Bestand haben wird. Aber Tannhäuser singt noch immer unter dem Einfluss von Venus und ihrer sinnlichen Ekstase von jener besitzergreifenden Lust-Liebe, die Sorge, Schmerz und Unheil den Sterblichen des gegenwärtigen Fische-Zeitalters bringt.

Seinem stürmischen Gefühlsausbruch folgend, überkommt den Ritter Kummer und Enttäuschung wegen seiner Schwachheit und seines Wankelmutes und er schließt sich einer Schar von Pilgern an. Verstärkt durch neues Bedenken – ausgedrückt in dem musikalischen Thema des Gewissens (dem Pilgerchor) –



bricht er nach Rom auf, um Absolution zu erlangen.

In der Schlusszene der Oper ist die ganze Landschaft in Nebel eingehüllt und man spürt die melancholische Stimmung des Herbstes. Sterbende Blätter, blutrot und golden gefärbt, fallen auf die in Trauer versunkene Elisabeth herab - ein Symbol der Kraft durch einen erwachenden Geist - wie sie kniend vor der Statue der Jungfrau um Vergebung für Tannhäuser erbittet. In feierlichem Tonfall ist nun der sich aus der Ferne nähernde Chor der Pilger zu hören.

Hier erfolgt eine Neuinzinierung des Konflikts zwischen der Seele und dem Leben der rein irdischen Sinne. Wolfram* beschreibt in einer wahren Rhapsodie des Klages - die Abendstern-Arie – die erhabenste Glorie des Einsseins der Seele mit Gott.

In scharfem Kontrast zu dieser wundersamen Erhebung der unvergleichlichen Errungenschaft des Geistes erscheint Tannhäuser außer sich vor Sinnen und erklärt in harschen, bitteren Tönen, dass ihm die Absolution verweigert wurde und er jetzt wieder auf dem Weg zum Venusberg sei. Im selben Augenblick als er diese Drohung ausstößt, wird er von einem grell-roten Licht umgeben und Venus ist zu hören, wie sie ihn in sanft schmeichelnden Töne zu sich ruft.

In der Mitte dieser dramatischen Situation ertönt ein von Wehmut er-

fülltes Klagelied. Eine Prozession ist zu erkennen, die auf einer Bahre den Leichnam der gesegneten Elisabeth mit sich führt. Tannhäuser bricht jetzt vollständig zusammen. Geplagt von seinem Gewissen wendet er sich von Venus ab und wirft sich in einem Anfall von Reue neben der Bahre nieder. Als er sein Leben erneut auf den Weg des Geistes ausrichtet, ertönt die in Auflösung begriffene Stimme der Venus: „Auf immer ist er für mich verloren“. Gleichzeitig taucht eine weitere Pilgerschar auf, die den Stab des Papstes mit sich trägt: Und dieser Stab ergrünte als Zeichen der Vergebung für Tannhäuser. Das grandiose Werk endet mit der herrlichen Weise des Pilgerchors, nicht länger mehr der Traurigkeit anzuhängen, sondern des Frohsinns und des Triumphes.

Was den Prozess der Umwandlung und Regeneration betrifft, so dürfte Tannhäuser vermutlich die dafür stimmigste Erzählung sein, welche in den Annalen der Literatur und Musik gefunden werden kann. Allein durch Glauben, Ausdauer und Beharrlichkeit vermag ein Aspirant den Sieg der Seele aus der Befreiung aller weltlichen Abhängigkeit (Seelenemanzipation) erringen – ein Zustand, der erreicht ist, wenn der Geist über die Forderungen und Ansprüche der äußeren Sinne triumphiert – eine Emanzipation, die eine Emporhebung ewiger Liebe und unsterbliches Leben nach sich zieht.

Die Farbnote des großen Musikers, Richard Wagner, ist ein weiches, malvenfarbenes Purpur mit einem funkelnden Glanz von Weiß und Gold.

* gemeint ist Wolfram von Eschenbach (H. Jurthe)



SONUS MUNDI – Klang der Welt

Das Leipziger Ensemble SONUS MUNDI besteht seit Anfang 2011. Nach Gesprächen mit kundigen Kollegen entschloss sich der Leipziger Schlagzeuger und Komponist Wolfram Dix, das Konzept seines ersten Soloalbums DIX-PERCUSSION & VOICE auf eine Gruppe gleichgesinnter Musiker auszuweiten. Dabei helfen ihm jahrelange Erfahrung bei der Definition und Umsetzung seiner improvisierten Konzeptmusik ebenso wie weiterführende Studien mannigfaltiger Themengebiete innerhalb und außerhalb musikalischer Zusammenhänge.

Der Begriff „Welt“ meint ursprünglich Zeit des Menschen, und Zeit ist eine unentbehrliche Komponente bei der Entstehung von Schwingung - Grundlage des Klangs und einer Menge weiterer Phänomene. Klang (in) der Welt ist also immer direkt auf den Menschen und die Möglichkeiten seiner Wahrnehmung bezogen und somit ideales Medium der Kommunikation zwischen Akteuren und Publikum. Zeit und Raum

sind jedoch als Phänomene untrennbar miteinander verbunden, möglicherweise synonym. Deshalb widmet sich das Ensemble SONUS MUNDI mit Vorliebe der Klangarbeit in markanten Raumsituationen wie z.B. natürlichen und künstlichen Höhlen, Tempelbauten, Monumenten und wasserlosen Schwimmbecken. Hier ist es möglich, durch profunde Ausnutzung der vorgefundenen Begrenzungen faszinierende Wirkungen zu entfalten.

Alle Beteiligten konnten während ihrer bisherigen Arbeit auf diesem Gebiet schon umfassende Erfahrungen sammeln, die sie inspiriert in das gemeinsame Projekt einbringen. Im Programm gibt es abwechselnd Einzel- und Kollektivdarbietungen. So potenzieren sich Klangsinn, Virtuosität und Begeisterung von Dix, Heinke und Lauckner bei jeder Aufführung auf neue, unerhörte Weise!

Wolfram Dix arbeitet als Schlagzeuger im Bereich von I-Musik, Jazz und orchesterlichen Projekten. Im Zusammenspiel mit anderen Musikern ist es ihm ein großes Anliegen, scheinbar existierende Grenzen zwischen einzelnen Kunstgattungen durchlässig zu machen und auf diese Weise manche bisher als unvereinbar betrachtete Ausdrucksweisen zu einem neuen Ganzen zusammenzufügen. Sein Lebens- und Arbeitsmittelpunkt ist seit 1975 die Stadt Leipzig, wo auch die meisten seiner künstlerischen Projekte angesiedelt sind.
www.wolframdix.com

Jan Heinke wurde 1968 in Dresden geboren. Neben der Beschäftigung mit Obertongesang und Ethnoinstrumenten studierte er Jazzsaxophon an der HfM Dresden. Erste einfache Klangobjekte entstanden um 1990. Eine musikalische Begegnung mit Bob Rutman Mitte der 90er Jahre gab Anstoß zu komplexeren eigenen Entwicklungen, denen 1999 die Gründung des Ensembles STAHLQUARTETT folgte. Jan Heinke lebt als freischaffender Musiker in Dresden, baut Klangobjekte (u.a. für Deutsches Hygienemuseum, Mars Gallery Moscow, IAC Holland) und komponiert (Landesbühnen Sachsen, Dresdner Musikfestspiele, Palmhaus). Er war Mitglied des ‚Ensemble Creativ‘ (2001) sowie im Festivalensemble des TFF Rudolstadt (2003) und ist Gastsoolist bei der Neuen Elblandphilharmonie und der Mittelsächsischen Philharmonie. 2003 gründete er die Konzertreihe ‚Lausch-Rausch‘. Förderpreis der Stadt Dresden 2008.
www.overtone.cc/profile/janheinke

Volker Lauckner ist Jahrgang 47. Seine Klang und Musikauftritte haben sich erst in den letzten Jahren ergeben. Als Leiter des Barockschlosses ‚Schönwölkau‘ kam er sehr direkt mit Musikern zusammen. Ein Schlüsselerlebnis war dort 1991 das Konzert des ‚Leipziger Schlagzeugensembles‘ im barocken Festsaal. An eigenes Musizieren und noch dazu vor Publikum war in keinster Weise gedacht. 2005 kam es dann zu einem Konzerterlebnis in Dresden. Ein Ensemble aus Hamburg spielte etwa zwanzig Gongs verschiedenster Größen und Klangspektren. Nach ausgiebigen Recherchen landete Volker Lauckner bei Johannes Heimrath, einem exzellenten Gongspieler und Komponisten mit eigener Gongwerkstatt. Kontakte und Freundschaften mit weiteren Musikern, Kursbesuche, Lehrstunden, auch Literaturstudium brachten langsam den Mut, öffentliche Auftritte zu wagen.
www.feld-kraft.de



Ehre, Segen und Wohlfahrt gebracht hat“.

Daraufhin zeigte er mir eine kupferne Tür im Boden und sagte: „Hier können wir, falls Sie wollen, weiter hinunter gehen“.

Von einem Stapel nahm er eine Fackel und zündete sie an dem Licht an. Ich erschrak und fragte, ob er das tun dürfe.

Auf dem Bett lag völlig unbekleidet Venus (die Bettdecke war ebenfalls aufgedeckt). Sie war so wunderschön anzusehen, dass ich schier erstarrte.

Hinter dem Bett war eine Tafel mit dem folgenden Text:

Handwritten text in a stylized, possibly invented, script.

Ich fragte meinen Diener, was die Schrift zu bedeuten habe. Er lachte und versprach, dass ich es noch erfahren werde.

Der Diener fing nun an zu erzählen, dass er in einem Gespräch zwischen Atlane und dem König folgendes über den Text auf der Tafel gehört habe: „Wenn die Frucht meines Baumes vollends verschmelzen wird, werde ich aufwachen und die Mutter eines Königs sein“.

Noch während er sprach, kam plötzlich der kleine Cupido angeflogen. Als er uns bemerkte, war er erst etwas aufgeregt, doch als er sah, wie kreidebleich wir waren, musste er doch schließlich lachen.

Ich dankte Gott, dass er uns nicht früher angetroffen hatte. Auch mein Diener war sichtlich froh, dass ich ihm aus der Klemme geholfen hatte.

ne Hand. Ich nahm den Schmerz kaum wahr, denn ich war froh, ohne weitere Gefahr davongekommen zu sein.

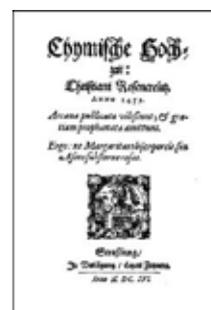
In der Zwischenzeit waren alle anderen auch aufgestanden und hatten sich im Saal eingefunden. Ich gesellte mich zu ihnen und tat so, als wenn ich jetzt auch erst aufgestanden wäre.

Als Cupido alles ordentlich verriegelt hatte, kam er auch zu uns und ich musste ihm meine Hand zeigen. Es befand sich noch ein Tropfen Blut darauf.

Wir wunderten uns alle, warum Cupido so lustig sein konnte und die gestrigen traurigen Geschehnisse nicht beachtete.

Nun hatte sich auch unsere Präsidentin zur Abreise vorbereitet. Sie war in schwarzem Samt gekleidet und trug ihren Lorbeerzweig.

Wir mussten jedoch erst noch einen Trank zu uns nehmen und uns dann zur Prozession aufstellen. Hiernach folgten wir der Präsidentin hinaus in den Hof. Dort standen sechs Särge. Alle glaubten, dass in diesen Särgen die sechs königlichen Personen lägen, aber ich traute dem Ganzen nicht.



in der Mitte ein runder erhabener hohler Stein. Die Särge wurden nun in die Gruben gelegt und die Steine darüber geschoben und verschlossen. In der Mitte sollte die kleine Truhe liegen. Aber hiermit wurden meine Kameraden betrogen, denn sie glaubten immer noch die Leichname würden hier begraben. Auf der Truhe lag eine große Fahne mit dem Phönix. Dies sollte uns wohl noch mehr verwirren. Ich danke aber Gott dafür, dass ich mehr gesehen hatte, als die anderen.

Nach dem Begräbnis stellte sich die Jungfrau auf den mittleren Stein und hielt eine kurze Ansprache. Sie erinnerte uns an unser abgegebenes Versprechen. Auch sollten wir in unserem Eifer nicht nachlassen, den gerade begrabenen königlichen Personen wieder zum Leben zu verhelfen. Wir sollten nun unverzüglich aufbrechen und zum Turm Olympi fahren, um von dort die notwendige und wirksame Medizin zu holen.

Wir willigten alle ein und folgten ihr durch eine andere Tür an das Ufer. Dort standen, wie bereits beschrieben, die sieben unbeladenen Schiffe. Die Jungfrauen legten ihre Lorbeerzweige in die Schiffe. Wir wurden auf sechs der Schiffe aufgeteilt und einige Jungfrauen sahen uns nach, bis wir außer Sicht waren. Danach gingen die Zurückgebliebenen gemeinsam mit den Wächtern wieder zurück ins Schloss.

Unsere Schiffe hatten jedes eine große Fahne mit einem besonderen Zeichen. Die fünf anderen Schiffe trugen die Zeichen der fünf platonischen Körper - jedes ein anderes. Unser Schiff, auf dem sich auch die Jungfrau befand, trug aber eine Landkarte. Die Schiffe wurden jeweils von nur zwei Schiffsleuten gesteuert und segelten alle in einer besonderen Formation. Voran fuhr das Schiff „A“. Darin lag, meines Erachtens, der Mohr. In diesem war auch eine Kapelle, die aus zwölf Musikern bestand und sehr gut spielte. Das Zeichen dieses Schiffes war eine Pyramide. Es folgten drei

Schiffe nebeneinander: „B“, „C“ und „D“. Auf diesen drei Schiffen waren wir aufgeteilt. Ich befand mich im Schiff „C“. In der Mitte befanden sich die zwei schönsten und stattlichsten Schiffe „E“ und „F“. In diesen Schiffen fuhr niemand. Sie waren aber mit vielen Lorbeerzweigen geschmückt. Die Zeichen der Fahnen waren die Sonne und der Mond. Den Abschluss der Formation bildete das Schiff „G“. In diesem befanden sich 40 Jungfrauen.

Als wir den See überquert hatten, kamen wir durch eine enge Zufahrt zuerst auf das rechte Meer. Hier erwarteten uns alle Sirenen, Nymphen und die Meergöttin. Es wurde auch bald eine Meerjungfrau zu uns geschickt, um uns ein Geschenk und Glückwünsche zur Hochzeit zu überbringen. Das Geschenk war eine wunderschön eingefasste Perle. So etwas rundes und glänzendes hatten wir in unserer und auch in der neuen Welt noch nicht gesehen. Unsere Jungfrau nahm das Geschenk freundlich entgegen. Daraufhin bat die Meerjungfrau, dass wir ein wenig verweilen sollten um der Darbietung zu lauschen. Unsere Jungfrau war einverstanden und veranlasste, dass die beiden mittleren Schiffe angehalten wurden, um mit den anderen Schiffen ein Fünfeck um das Schiff zu bilden.

Daraufhin bildeten die Nymphen einen Ring und fingen mit lieblicher Stimme an zu singen:

I. Nichts ist besser auf Erden, als reine edle Liebe, damit wir Gott gleich werden und niemandem schaden. Darum lasst uns für den König singen, dass ganze Meer soll dabei erklingen. Wir fragen, ihr antwortet.

*II. Was hat uns das Leben gebracht? - Die Liebe.
Was hat die Gnade uns gegeben? - Die Liebe.
Woraus sind wir geboren? - Aus Liebe.
Wie wären wir verloren? - Ohne Liebe.*

III. *Wer hat uns gezeugt?*

- Die Liebe.

Warum hat man uns gesäugt?

- Aus Liebe.

Was sind wir unseren Eltern schuldig?

- Die Liebe.

Warum sind sie so geduldig?

- Aus Liebe.

IV. *Was lässt alles überwinden?*

- Die Liebe.

Wie kann man Liebe finden?

- Durch Liebe.

Wie sollen gute Werke scheinen?

- In Liebe.

Wer kann doch zwei vereinen?

- Die Liebe.

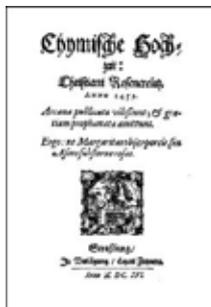
V. *So singt nun alle mit großem Schalle, der Liebe zu Ehren. Sie soll wachsen bei unserem König und Königin, denn der Körper ist hier und die Seele gegangen.*

VI. *So lange wir leben, wird Gott uns die Liebe geben, damit wir sie weitergeben mit ganzer Kraft. Auch dass wir durch die Flammen der Liebe sie mit viel Glück zusammenbringen.*

VII. *Es soll das Leid zu großer Freude werden, auch wenn es tausend Jahre dauert.*

Das Lied wurde mit herrlichem Harmonien und Klängen beendet. Mich wundert nicht, warum Ulysses seinen Gesellen die Ohren verstopfen ließ. Ich fühlte mich traurig und wünschte mir, dass die Natur mich auch als solche holdselige Creatur erschaffen hätte.

Die Jungfrau verabschiedete sich. Den Nymphen wurde ein langes rotes Band zum Dank überreicht, welches zertrennt und im Meer verteilt wurde. Danach zerstreuten sich die Nymphen und verschwanden wieder im Meer. Wir segelten



nun weiter.

Ich bemerkte, dass Cupido schon wieder an mir herumoperierte, was mir doch schlecht bekam. Weil aber dem Leser mein Schwindel nichts nützt, so will ich es auf sich beruhen lassen. Es war aber die Wunde am Kopf, welche ich, wie im ersten Buch erwähnt, im Traum erhalten hatte. Wollte sich aber einer von mir warnen lassen, der wiege sich nicht in Sicherheit, denn Cupido kann solches nicht leiden.

Nach etlichen Stunden, die wir in freundlichem Gespräch verbracht hatten, sahen wir nun die Insel mit dem „Turm Olympi“. Die Jungfrau befahl ein Zeichen unserer Ankunft zu geben, was dann auch geschah. Es wurde eine große weiße Fahne gehisst und schon bald kam ein kleines vergoldetes Schiff. Uns empfing freundlich ein alter Mann. Es war der Wächter des Turms, mit seinen Begleitern, die alle in weiß gekleidet waren. Sie führten uns sogleich zum „Turm“.

Dieser Turm stand auf einer ganz viereckigen Insel und war mit einem festen dicken Wall umgeben. Ich zählte 260 Schritte. Hinter dem Wall war eine schöne Wiese mit einigen Gärten, in denen seltsame und unbekannte Früchte wuchsen. Um dem Turm herum war eine Mauer. Der Turm sah aus, als wenn man sieben runde Türme aneinandergelagert hätte, wobei der mittlere etwas höher war. Alle diese Türme waren innen untereinander verbunden und hatten sieben Stockwerke.

Bevor wir zur Tür des Turmes geführt wurden, behielt man uns eine kleine Weile abseits auf der Mauer. Ich bemerkte, dass diese Zeit genutzt wurde, um die Särge ohne unser Wissen in den Turm zu bringen. Hiervon bemerkten aber die

Anderen nichts.

Das Innere des Turms war schön bemalt, aber wir hatten kaum Zeit es anzuschauen. Das ganze Gebäude war ein großes Labor. Hier mussten wir Kräuter, Edelsteine und vieles andere stoßen und waschen sowie entsaften und die Essenz herausfiltern, abfüllen und aufbewahren.

Die Jungfrau teilte jedem die Arbeit zu, so dass wir uns anstrengen mussten um alles, was zur Wiederbelebung von Enthaupteten benötigt wird, herzustellen.

In der Zwischenzeit, wie ich später erfuhr, waren bereits drei der Jungfrauen im ersten Zimmer mit dem Waschen der Leichname beschäftigt.

Schließlich bekamen wir nur eine Suppe und ein Schluck Wein und am Abend nur eine Decke, um uns auf die Erde zum Schlafen zu legen.

Ich konnte noch nicht schlafen und spazierte deswegen hinaus in die Gärten bis zum Wall. Der Himmel war sehr hell, deshalb vertrieb ich mir die Zeit mit der Betrachtung der Sterne. Ich bemerkte eine große Steintreppe, die auf den Wall führte und weil der Mond sehr hell schien, war ich mutig und stieg hinauf, um auf das Meer zu sehen. Es lag ganz ruhig da.

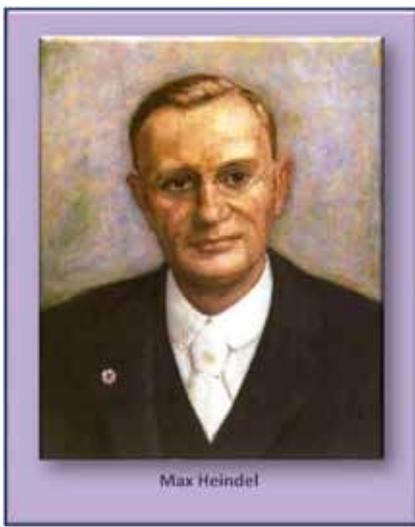
In dieser Stille dachte ich über die Stellung der Gestirne nach und bemerkte, dass in dieser Nacht eine solche Konjunktion der Planeten sein würde, wie sie lange Zeit nicht beobachtet werden konnte.

Wie ich nun eine ganze Weile auf das Meer schaute, sah ich um die Mitternacht, wie von weit her, sieben Flammen über das Meer schweben, die sich oben auf der Spitze des Turmes sammelten. Ich fürchtete mich, denn sobald die Flammen über der Spitze des Turmes waren, fingen die Winde an das Meer aufzuwühlen. Wolken verdeckten schnell den Mond, so dass ich kaum

die Stufen der Treppe sah, um wieder zum Turm zu gelangen.

Ob die Flammen an der Spitze des Turmes noch länger geblieben sind, kann ich nicht sagen, denn ich traute mich in diese Finsternis nicht wieder hinaus. Ich legte mich deshalb auf meine Decke und weil der Brunnen im Labor lieblich und still rauschte, schlief ich auch schnell ein. So ging der fünfte Tag vorüber.

(Wird fortgesetzt)



Rosicrucian Fellowship (Rosenkreuzer Gemeinschaft)

Die Rosicrucian Fellowship (Rosenkreuzer Gemeinschaft) wurde 1909 als eine internationale Vereinigung christlicher Mystiker gegründet. Ihr Hauptsitz ist heute noch in Oceanside, Kalifornien, USA. Ihr Gründer, Carl Louis Fredrik Grasshoff (1865-1919), veröffentlichte unter dem Schriftstellernamen „Max Heindel“ 1909 sein Hauptwerk „Die Weltanschauung der Rosenkreuzer“. Er hielt viele öffentliche Vorträge und schrieb weiterhin zahlreiche Bücher, die in viele Sprachen übersetzt und weltweit verbreitet wurden. 1904 – 1905 war er Vizepräsident der Theosophischen Gesellschaft Adyar in Kalifornien. Er beteiligte sich auch an einem esoterischen Schulungszyklus Rudolf Steiners (damals noch Mitglied der Theosophischen Gesellschaft) in Berlin, distanzierte sich jedoch wieder von ihm.

In Deutschland wurde 1927 die „Rosenkreuzer Gemeinschaft“ für den deutschsprachigen Raum gegründet. Seit Auflösung der „Rosenkreuzer Gemeinschaft“ Darmstadt, ist der „RCF Rosenkreuzer Freundeskreis“ die einzige Kontaktstelle, die die Rosenkreuzerlehren nach Max Heindel im deutschsprachigen Raum verbreitet. Der „RCF Rosenkreuzer Freundeskreis“ ist kein Verein im üblichen Sinne. Er besitzt keine offiziellen Führer, erlässt keine Vorschriften und hat auch keine Dogmen. Es gibt keine Mitgliedschaft und es werden keinerlei Mitgliedsbeiträge erhoben. Alle Dienstleistungen werden ehrenamtlich erbracht. Die Finanzierung erfolgt rein auf freiwilliger Spendenbasis. Jedem Einzelnen wird überlassen, die dargebotenen Lehren für sich anzunehmen oder abzulehnen und seiner eigenen Vernunft, seiner inneren Stimme und seinem Gewissen zu folgen. Der „RCF Rosenkreuzer Freundeskreis“ ist keine Sekte und keine Kirche, er hat auch keine eigenen religiösen Gebräuche. Er stellt es jedem frei, welcher Religionsgemeinschaft er angehören will. Das Fundament bildet das Christentum und ein umfassendes geistiges Wissen, das Max Heindel von den „Älteren Brüdern des Rosenkreuzerordens“ anvertraut wurde. Die Lehren beinhalten wertvolle Informationen über die vergangene, gegenwärtige und zukünftige Entwicklung der Welt und des Menschen.

Eine kostenlose Online-Zeitschrift „Strahlen des Lichts“ erscheint viermal im Jahr zu den Jahreswenden. In dieser Zeitschrift erscheinen Ausarbeitungen, Erkenntnisse und Artikel aus der Feder von RCF-Freunden, sowie nützliche Informationen für das persönliche Studium.

Nach einem Einführungskurs (12 Lektionen) erhalten RCF-Studenten regelmäßige Briefe und können weitere kostenlose Korrespondenzkurse („Rosenkreuzer Philosophie“, „Esoterische Bibel-Interpretationen“ und „Esoterische Astrologie“) studieren.

Soweit zurückgeblickt werden kann, hat es schon immer Gruppierungen und Mysterienschulen gegeben, die sich mit dem Sinn des Lebens und der Anwendung kosmischer Gesetze beschäftigt haben. Ungefähr sieben Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung wurde eine neue Woge der Geistigkeit nahe den östlichen Ufern des Stillen Ozeans in Bewegung gesetzt, die bis nach Asien reichte. Die Religion des Konfuzius hat bis auf unsere Tage viele Millionen von Anhängern. Eine spätere Woge ist die Religion Buddhas. In ihrem westlichen Lauf erscheint sie unter den mehr intellektuellen Griechen in Form der hohen Philosophie eines Pythagoras und Plato. In der christlichen Religion wurden im Westen die geistigen Bestrebungen gesammelt und verdichtet. Die christlichen Gnostiker kamen gegen Anfang des zweiten Jahrhunderts auf. Im 13. Jahrhundert formierte sich ein Geheimorden, der im 17. Jahrhundert unter dem symbolischen Namen „Christian Rosenkreuz“ (Das christliche Rosenkreuz), begünstigt durch den Buchdruck an die Öffentlichkeit trat und somit esoterisches Gedankengut der Allgemeinheit zugänglich machte. Es erschienen kurz hintereinander drei Manifeste: Die „Fama Fraternitatis“, die „Confessio Fraternitatis“ und die „Chymische Hochzeit“. Dieser Orden arbeitete Jahrhunderte vor dem Erwachen der modernen Wissenschaft im Kreise der Alchemisten und inspirierte viele geistig forschende Menschen wie Francis Bacon und Jakob Boehme. In den Werken Goethes und Wagners ist derselbe Einfluss erkennbar.



Rosicrucian Fellowship im Internet



Homepage der Hauptzentrale
The Rosicrucian Fellowship

www.rosicrucian.com



Homepage
RCF Rosenkreuzer Freundeskreis

www.rosen-kreuzer.de



Homepage und Archiv
Online-Zeitschrift „Strahlen des Lichts“

www.rosenkreuzer.org



Rosenkreuzer Wiki
Die Weltanschauung der Rosenkreuzer

www.wiki.rosen-kreuzer.eu



RCF Büchershop
Vermittlung ausgewählte Bücher

www.shop.rosen-kreuzer.eu



RCF Blog
Öffentliches Mitteilungsblatt

rcf2011.wordpress.com



RCF auf Facebook
Öffentliches Forum



www.facebook.com/Rosenkreuzer.Freundeskreis



Weitere aktive Gruppen auf Facebook

-  Fraternidade Rosacruz - Max Heindel
-  RCF Rosenkreuzer Freundeskreis
-  The Rosicrucian Fellowship
-  RoseNet
-  Symbolisme

Liebe Freunde des RCF,

im April 1983 bin ich zum ersten Mal Max Heindel und seinen Schriften begegnet. Sie haben mich danach durch das Leben geführt und seine vielen Weisheiten haben mir den Mut gegeben, einen ganz neuen Weg einzuschlagen, der mich zu einer wunderbaren Erneuerung geführt hat. Ich bin in diesen letzten 28 Jahren Verlegerin, Autorin, Astrologin und Gesundheitsberaterin für die Bach Blütentherapie geworden, habe ein 'Heile Dich Selbst Gesundheitscenter' und eine Bücherecke sowie zwei Verlage in Sils Maria in der Schweiz gegründet.



Kostenlose Max Heindel Bücher

Annemarie Troost

Jetzt möchte ich in diesem Jahr etwas von den Weisheiten und den vielen wunderbaren Erlebnissen und Arbeiten, die mir in den vergangenen Jahren zu gute kamen, an meine Mitmenschen noch auf eine andere Art weitergeben. Solange der Vorrat reicht, werde ich etliche von Max Heindels Schriften verschenken, um seine Arbeit auf diese Weise zu honorieren und auch selbst dafür zu danken, dass er diese wunderbaren Weisheiten niedergeschrieben hat, um seinen Mitmenschen neue positive Lebenswege aufzuzeigen.

Ich habe mich entschlossen die folgenden Titel* dieser wunderbaren Schriften gratis** an euch weiterzugeben, damit auch ihr in den Genuss dieser Weisheiten kommt.

Bitte richtet Eure Bestellungen per E-Mail an die RCF Informationsstelle: info@rosen-kreuzer.de Herrn Werner Chlouba. Die Bestellungen werden von dort an mich weitergeleitet.

* Solange der Vorrat reicht

** Die Versand- und Portokosten sollten übernommen werden

- o Rosenkreuzerisches Christentum
- o Rosenkreuzer in Frage und Antwort 1
- o Rosenkreuzer in Frage und Antwort 2
- o Die Mysterien der großen Opern
- o Das Gewebe des Schicksals
- o Lehren eines Eingeweihten
- o Nachlese eines Mystikers
- o Alte und neue Einweihung
- o Briefe an Studenten
- o Erdgebunden
- o Naturgeister und Naturkräfte
- o Urtypen
- o Ernährung und Leistung
- o Vereinfachte wissenschaftliche Astrologie
- o Astro - Diagnose von Max Heindel

- o Mystische Auslegung von Weihnachten
- o Mystische Auslegung von Ostern
- o Die beiden Rätsel von Leben und Tod
- o Wo sind die Toten
- o Das Mysterium von Golgatha
- o Gebet eine magische Anrufung
- o Das Mysterium von Golgatha
- o Der Stern von Bethlehem
- o Wegweiser
- o Das Mysterium Magnum
- o Christian Rosenkreuz
- o Astrologie, ihr Zweck und ihre Begrenzung.
- o Die Rosen am Kreuz
- o Gegenangriff ist nicht das Richtige
- o Tag- und Nachtgleiche Dienste

Eure Annemarie Troost



„BEI GOTT ALLEIN KOMMT
MEINE SEELE ZUR RUHE,
VON IHM KOMMT MIR HILFE“

Monat					
Sept	2.	10.	17.	23.	30.
Okt	7.	14.	20.	27.	
Nov	4.	11.	17.	23.	
Dez	1.	8.	14.	21.	28.

Gemeinsamer Heilungsdienst

Jede Woche, wenn der Mond in ein kardinale Zeichen tritt, versammeln sich auf der ganzen Welt die Freunde des RCF (Rosicrucian Fellowship), um durch ernsthaftes Beten geistige Heilkraft vom Vater zu erbitten.

Wenn auch Du Dich daran beteiligen möchtest, versuche Dich an den Heilungstagen um 18.30 Uhr (19.30 Sommerzeit) an einem geeigneten Ort zu entspannen und konzentriere Dich mit aller Kraft Deiner Gedanken in Gemeinschaft mit allen Freunden auf das Göttliche in Dir.

Gestalten Sie Ihr Schicksal!

Sie haben die Unendlichkeit vor sich, die Ewigkeit. Sehen Sie ihr ins Auge!

So lehrt die Gottesweisheit – eine Lehre der Hoffnung, erfüllt mit dem Versprechen der Zukunft. Kein Mensch muss jemals sagen, es ist zu spät – jene schrecklichen Worte: zu spät. Kein Mensch braucht das je zu sagen. Jeder Augenblick der Zeit ist eine neue Gelegenheit.

Wie der Mensch sich in der Vergangenheit zu dem gemacht hat, was er jetzt ist, so kann er sein Schicksal für die Zukunft gestalten und sich zu dem machen, was er seiner Vision nach in der Zukunft werden möchte.

Welch großartige Lehre! Der Mensch ist nur eine Wiedergabe, eine zyklisch evolutionäre Wiedergabe seiner selbst aus der Vergangenheit in der Gegenwart, auf dem Weg in die Zukunft. Dort liegt Ihr Schicksal.

Gottfried de Purucker

Gott, die Quelle und das Ziel des Daseins

Der wirklich fromme Mensch ist kein Freudenzerstörer. Er ist nicht träge in Geschäften. Er erfüllt seine Pflicht voll und ganz. Zuhause oder im Beruf ist er mit dem Herzen bei seiner Arbeit. Er ist ein würdiges Beispiel der Treue und wird gewöhnlich von allen, die ihn kennen, geachtet, denn seine Handlungen sprechen lauter als Worte und verlangen Anerkennung.

Er ist gewissenhaft im Umgang mit seinen Mitmenschen, bestrebt, allen nur Liebe zu geben und immer bereit und eifrig, anderen zu helfen. Er ist in der Tat ein Mustermensch auf allen Lebensgebieten.

Aber dieses Leben weltlicher Rechtschaffenheit ist an sich noch kein Beweis der Frömmigkeit. Es gibt viele prächtige Menschen in der Welt, die aus ethischen

Gründen ein musterhaftes Leben führen und deren Verhalten allen, die sie kennen, Achtung abzwingt. Sie sind auch wohlätig und stehen, ihrer Stellung entsprechend, bei allen guten Werken an erster Stelle. Jedoch, wie gesagt, dies ist kein Beweis.

Der Prüfstein des Unterschiedes zwischen den nur musterhaft lebenden und den Gott zugewandten Menschen zeigt sich in den Mußestunden, wenn die Pflicht für den Augenblick erledigt ist. Hier erkennt man, dass die Wege des weltlichen und des frommen Menschen sich scheiden, denn in dieser Zeit wendet sich der weltlich gesinnte der Erholung durch Vergnügen und Belustigungen zu, um seine Kraft daran auszulassen. Oder vielleicht hat er irgend ein Steckenpferd, je nach seiner Neigung und seinen Mitteln. Es mag einfaches Spiel oder Sport sein, vielleicht auch Gesang und Musik, Theater, Gesellschaften oder irgend etwas anderes, was die Zeit angenehm vergehen lässt.

Aber der fromme Mensch ist wie der Stahl, der vom Magneten berührt ist und gewaltsam von der Polrichtung abgelenkt wurde. Wenn sein Herz einmal von dem Magneten der Liebe Gottes berührt wurde, so wird es durch die Pflicht abgelenkt, hin zu den Angelegenheiten der Welt, die berechnigte Aufmerksamkeit verlangen.

Der Gott zugewandte Mensch scheut sich nicht vor weltlichen Pflichten, vielmehr erfüllt er sie besser und gewissenhafter als vor der Zeit seiner Hingabe an Gott. Zugleich fühlt er unbewusst das Sehnen, in Gedanken zur Vereinigung mit dem Vater zurückzukehren, analog der Art einer magnetisierten Stahlnadel, die vom Norden abgelenkt wurde und die in der Richtung auf den Pol einen Druck ausübt.

Im Augenblick, wo die Pflicht nicht mehr ruft und der Druck vorläufig aufhört, wenden sich des frommen Menschen Gedanken automatisch dem Göttlichen zu.

Eine Fahrt in der Straßenbahn zum oder vom Arbeitsplatz ist eine Gelegenheit für solche Meditation. Die Zeit, in der man auf jemanden wartet, wird in derselben Weise nutzbar gemacht. Kurz, der fromme Mensch hat niemals einen Augenblick des Freiseins von weltlichen Angelegenheiten, ohne dass seine Gedanken sich nicht sofort seiner Quelle und seinem Ziel, nämlich Gott zuwenden.

Üben wir unsere Gedanken während all' der verstreuten kurzen Augenblicke, die wir haben, Gott zuzuwenden. Wenn wir dies in Treue üben, werden wir finden, dass wir auf dem Pfad des Seelenwachstums viel schneller vorankommen.

Max Heindel

Heilung der Kranken

Christus gab seinen Jüngern zwei Gebote, als Er sagte: „Predigt das Evangelium und heilet die Kranken.“

Wenn auch die unmittelbare und sichtbare Ursache der Krankheit körperlich sein mag, letzten Endes stammen alle Beschwerden aus der Übertretung der Gesetze Gottes, die wir gewöhnlich, wegen unserer materialistischen Versuche, das Göttliche daraus zu entfernen, Naturgesetze nennen.

Gesundheit und sorgenfreie Lebensbedingungen in den niederen Naturreichen sind die Regel. Wenn aber das menschliche Niveau erreicht wird, wenn die Individualität entwickelt wird und wir beginnen, nach Wahlfreiheit und Vorrechten zu verlangen, dann sind wir geneigt, die göttlichen Gesetze zu übertreten, worauf das Leiden unweigerlich folgt, denn die Übertretungen göttlicher Gesetze im geistigen und moralischen Bereich sind mitverantwortlich für körperliche Schäden.

Wir sollten wissen, dass Gott uns nicht willentlich betrübt und auch nicht das Ziel verfolgt, mit dem Gesetzesbrecher abzurechnen. Kummer und Leiden sind dazu bestimmt, uns Lektionen zu lehren, die wir in keiner anderen Weise lernen würden oder könnten.

Die Sterne zeigen die Zeit, die als notwendig erachtet wird, uns die Lektion zu lernen, aber sogar Gott kann nicht die genaue Zeit und die Menge des notwendigen Leidens bestimmen. Vielmehr haben wir selbst das Vorrecht, weil wir göttlich sind.

Wenn wir unsere Übertretungen einsehen und beginnen, dem Gesetz zu gehorchen, ehe die Gestirnskonstellation vorüber ist, so werden wir von unserem geistigen, moralischen oder körperlichen Schaden geheilt.

Wenn wir aber bis zum Ende einer leidbringenden Gestirnsstellung beharren, ohne unsere Lektion gelernt zu haben, so wird uns eine schlimmere Konstellation in späterer Zeit zum Gehorsam zwingen.

In diesem Zusammenhang kann der geistige Heiler oft wirksamen Dienst leisten und die Leidenszeit abkürzen, indem er dem Patienten zeigt, warum er leidet. Selbst wenn der Heiler nicht imstande ist, es mit der Krankheit aufzunehmen, so kann er doch sehr oft einem Patienten während einer Zeit unvermeidbarer Not Trost geben, durch das Versprechen von Erleichterung zu einer bestimmten Zeit.

Max Heindel

WASSERMELONENSALAT MIT FETA

Das vegetarische
Rezept



Foto: © Wirths PR/dietchef.de

Wassermelonen

Die Wassermelone (*Citrullus lanatus*) ist eine aus Afrika stammende Nutzpflanze, die heute weltweit in warmen Regionen angebaut wird. Die Wildform wird auch Tsamma-Melone genannt.

Die Wassermelone ist eine niederliegende bis kletternde, einjährige, krautige Pflanze. Die Sprossachsen sind dünn, kantig, gefurcht und abstechend steif behaart. Sie besitzen verzweigte Ranken. Die meisten Sorten sind wie die Wildformen stark verzweigt und werden bis zu zehn Meter lang. Einige Zwerg-Wassermelonen-Sorten haben verkürzte Internodien und wachsen eher buschig. Das Wurzelsystem ist weitläufig, aber vorwiegend nahe der Oberfläche.

Die Blätter sind gefiedert, wodurch sie sich von den anderen kultivierten Kürbisgewächsen unterscheiden. Sie sind beidseitig steif behaart.

Die Art ist einhäusig getrenntgeschlechtig (monözisch). Die Blüten stehen einzeln in Achseln der oberen Laubblätter. Sie sind gelb und weniger auffällig als die Blüten der meisten anderen Kürbisgewächse. Die Farbe ist hellgelb, manchmal grün geädert. Die Kronzipfel sind rund 15 Millimeter lang, stumpf und ausgebreitet.

Die Frucht ist eine meist 20 bis 60 Zentimeter lange und kugelige bis längliche oder zylindrische Panzerbeere. Die Fruchtrinde ist ein bis vier Zentimeter dick und hart, aber nicht beständig. Die Farbe ist hell- bis dunkelgrün, dabei

Das vegetarische Rezept



Wassermelonen- salat mit Feta

(für 4 Personen)

Zutaten:

250 g Wassermelone
50 g Kopfsalat
75 g Feta
5 schwarze Oliven (ohne Stein)
6 Pfefferminzeblättchen
1 EL Zitronensaft
2 EL Olivenöl
Salz
Schwarzer Pfeffer aus der Mühle

Zubereitung:

Die Kerne der Wassermelone entfernen und das Fruchtfleisch in Würfel schneiden. Die Salatblätter kalt abbrausen, gut abtropfen lassen und in mundgerechte Stücke rupfen. Den Feta abtropfen lassen und würfeln. Die Oliven grob hacken und alles vorsichtig in einer Schüssel mischen. Die Minze in Streifen schneiden und dazu geben. Aus Zitronensaft und Olivenöl ein Dressing zubereiten, je nach Geschmack mit ganz wenig Salz und etwas frisch gemahlenem Pfeffer abschmecken, über den Salat geben und kurz durchziehen lassen.

Pro Person: 132 kcal (553 kJ), 3,7 g Eiweiß, 10,3 g Fett, 5,8 g Kohlenhydrate



Foto: © kumon

einfarbig, gestreift oder marmoriert. Das Fruchtfleisch schmeckt schal bis süß.

Die meisten Sorten besitzen rotes Fruchtfleisch, es gibt jedoch auch grüne, orangefarbene, gelbe und weiße Sorten sowie Landrassen. Die Samen variieren in Farbe (schwarz, braun, rot, grün, weiß), Form und Größe; die Merkmale können zur Identifizierung der Sorten dienen.

Der essbare Anteil der Frucht besteht zu rund 95,8 % aus Wasser, 0,2 % Fasern, 0,2 % Protein, 0,2 % Fett, 3,3 % Kohlenhydraten und 0,3 % Mineralstoffen, sowie Vitamin A und C, und dem zu den Antioxidantien zählenden roten Farbstoff Lycopin.

Die Wildformen sind im zentralen Afrika weit verbreitet. Die Pflanzen sind relativ trockenresistent und wachsen am besten auf fruchtbarem, sandigem Boden an heißen, sonnigen, trockenen Standorten.

Die Früchte wurden ursprünglich wohl zuerst wegen der nahrhaften Samen gesammelt, da das Fruchtfleisch der Wildformen bitter ist. Ob damals bereits nichtbittere Formen ausgelesen wurden, ist unbekannt.

Die ersten domestizierten Wassermelonen sind aus der Zeit um 2000 v. Chr. aus dem Alten Ägypten und aus Westasien bekannt. Rasch verbreitete sie sich über Zentralasien und Indien, 1000 v. Chr. wurde sie auch in China und Südrussland angebaut.

Lange wurde sie vorwiegend in heißen und trockenen Gebieten angebaut, also in den Tropen und im Mittelmeergebiet. Heute wird sie auch in den feuchten Tropen angebaut. Von römischen Autoren wie Plinius oder Columella wird die Wassermelone nicht erwähnt, in den romanischen Sprachen gibt es auch keinen einheitlichen Namen für die Art. Dies deutet auf eine relativ späte Einführung der Wassermelone nach Europa. Linguistische Studien lassen vermuten, dass sie im Südwesten Europas von den Arabern eingeführt wurde, in Südosteuropa erst durch die ottomanische Expansion. In Zentral- und Nordeuropa wurde sie nie angebaut, hier wird der Name meist aus den Begriffen für Wasser und Melone zusammengesetzt (Tschechisch, Serbokroatisch, Slowenisch, alle germanischen Sprachen).



ALCHEMIE

E.A. Jacksen

aus „Das Rosenkreuz“ 3/1971

Der hermetische Spruch lautet: „Wie oben, so unten“. Dies gibt uns die Grundidee der Alchemie. Alles was auf Erden existiert, hat auch einen ätherischen Doppelgänger über der Erde, also in den inneren Welten. Es gibt nichts auf Erden, ganz gleich, wie klein, dass nicht von etwas Höherem abhängig ist. Wenn also der niedere Teil etwas tut, so wird auch der höhere Teil darauf reagieren.

Die alten Alchemisten waren ernste Schüler der Okkulten Wissenschaft und von der Einheit im Weltall vollkommen überzeugt. Die Allgemeinheit glaubte, dass der Zweck ihrer Studien und Experimente nur der war, niedere Metalle in Gold umzuwandeln. Das kam daher, weil sie diesen symbolischen Weg gebrauchten, um ihre Arbeit zu beschreiben: also die Umwandlung der niederen Natur in Seelenkraft. Durch diese allegorische Beschrei-

bung beruhigten sie den Argwohn der Priester, ohne eine Lüge zu sagen.

Im sechsten oder siebten Jahrhundert nach Christi Geburt fing eine neue geistige Welle an, sich vom Osten her auszubreiten. Diese Periode hatte seine Alchimisten. Die Geschichte zeigt, dass während der ältesten christlichen Zeiten alle diese Wissenschaften in Alexandria blühten. Die Leute der Wissenschaft wurden durch die Herrscher unterstützt. Sobald die Stadt unter die Herrschaft der Römer kam, trat alsbald eine Änderung ein. Teils durch Eifersucht, teils weil sie fürchteten, dass der Anspruch der Alchemisten Gold zu machen, die Bestrebungen nach Unabhängigkeit in Ägypten verstärken könnte, befahlen die römischen Kaiser, dass alle die Bücher, die die alte Kunst der Wissenschaften betrafen, gesammelt und

vernichtet werden sollten. Die Männer der Wissenschaften nahmen dann ihre Zuflucht zu den Arabern, wo deren Weise diese Kunst seit Jahrhunderten ausübten, die dann nach einer Weile auch in Spanien eingeführt wurde. Von da aus breitete sie sich nach Deutschland aus, wo die Mönche eifrige Anhänger der Alchemie waren.

Ohne Zweifel brachte die Proklamation der Römerkaiser die Trennung zwischen Religion, Kunst und Wissenschaft zuwege, die früher vereint in den Mysterientempeln gelehrt wurden. Dies muss auch der Grundplan gewesen sein, von der die Rosenkreuzer Weltanschauung sagt: „*Es war besser für den Fortschritt beider, dass sie eine Zeitlang getrennt sein sollten*“. Da aber Getrenntheit Egoismus mit sich bringt, so ist es auch nicht zu verwundern, dass der eine oder



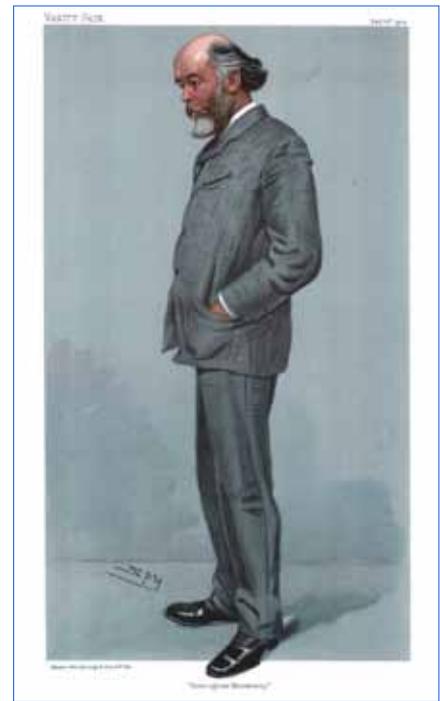
andere in dem sogenannten Mittelalter die Oberhand gewann und er die andere dazu benutzte, seine Handlangerin zu sein.

Seit der Ankunft der modernen Wissenschaft, die alles Geistige verneint, ist die Spiritualität fast erstarben. Die großen Führer unserer Menschheit sahen schon die Neigung zum Ultramateriellen vor Jahrhunderten kommen und unternahmen Schritte, diese zu bekämpfen und beizeiten umzuwandeln. Um diese Arbeit anzufangen, erschien im 13. Jahrhundert ein hoher Initiat mit dem symbolischen Namen „Christian Rosenkreuz“. Mit seiner Ankunft begann eine Epoche geistigen Lebens im Abendlande. Seine Mission war unter anderem, die geistige Bedeutung der wissenschaftlichen Erfindungen zu zeigen und zur gleichen Zeit arbeitete er gegen den tödlichen Einfluss des wissenschaftlichen Materialismus. Die letzteren fürchteten die „Älteren Brüder“ mehr, als sonst irgend etwas. Deshalb arbeitete „Christian Rosenkreuz“ im Geheimen mit den Alchemisten, ehe die moderne Wissenschaft ins Leben kam. Wie sehr man eine solche Hilfe brauchte, kann man daran ersehen, dass in England im Jahre 1404 Heinrich IV, den Versuch, niedere Metalle in Gold zu verwandeln, als ein Verbrechen behandelte.

Der verstorbene Professor Grooks sagte folgendes: „Die Metalle zu zersetzen, sie neu zu bilden, sie in andere zu verwandeln und so die absurde Idee der Alten von der Transmutation der Metalle zu verwirklichen, bleibt der Zukunft vorbehalten“. Die Entdeckung der Elemente war eine Heldentat der modernen Wissenschaft und ein halbes Jahrhundert lang kam ein jeder Chemiker zu Ehren, der ein

neues Element entdeckte. Nach den Aussagen von Professor Grooks wird dem eine Nische in der Ruhmshalle zuteil, dem es gelingt, eines der Elemente in seine Bestandteile zu zerlegen. Mit anderen Worten: die „Chemie“ der Zukunft will ihre alten Theorien zertrümmern und sich die Kraft erwerben, alle Verbindungen und Elemente einer Grundmasse so zu zerlegen, aus der sie ursprünglich entstanden sind.

Wenn wir noch nach mehr Anzeichen suchen, dass die Wissenschaft mehr zum Spirituellen hinneigt, so finden wir den Beweis am Ende des ersten Vierteljahrhunderts in den Worten von Sir Oliver Lodge, die er während einer Rede in London im Jahre 1926 gebrauchte: „Die Wirklichkeit des Ungesehenen“. Er sagte: „Zu der Tatsache, dass wir nach dem Tod weiterleben, braucht man heute keinen Glauben, man weiß es heute, die wissenschaftliche Nachforschung hat es bewiesen“. Weiter sagte er dann: „Es gibt eine Welt, die man nicht sehen und fühlen kann, eine Welt des Lebens und des Geistes, die das Materielle beherrscht und die zwar keine Eindrücke auf unsere Sinne macht, aber doch genau so tatsächlich ist. ... Die einzige Handhabe, die der Skeptiker dagegen hat, dass wir von einer unsichtbaren Welt geleitet werden, ist nicht, dass physische Schwierigkeiten damit existieren, wie wir geleitet werden, sondern ob es wirklich intelligente geistige Wesen gibt. Wenn er es einmal zugegeben hat, dass diese existieren, so ist keine weitere Schwierigkeit mehr vorhanden um zuzugeben, dass sie uns beeinflussen und unsere Angelegenheiten regeln. Kann sich jemand ein Weltall denken, mit all seiner Pracht und der miteinander verbundenen Schönheit und Mannigfaltigkeit und dann zum Resultat kommen, dass nichts höher als der Mensch darin existierte? Wohin man auch blickt, alles verrät sicheren Plan, Zweck, Absicht und Vernunft. Nicht nur die Erde, sondern der Himmel, nicht nur die Blumen, die Berge, der Sonnenuntergang, sondern somit jedes Stäubchen und jedes Atom erklären die Herrlichkeit des



Sir Oliver Joseph Lodge (* 12. Juni 1851 in Penkull bei Stoke-on-Trent; † 22. August 1940) war ein englischer Physiker.

Wesens, das dies geplant hat, das alles dies versteht. Sollte eine Überzeugung wie dieses seinen Einfluss auf die Entwicklung der Menschheit haben? Sicherlich hängt dann der Fortschritt der Menschheit davon ab, dass sie dies auch einsieht“.

So sprach einer unser größten Wissenschaftler und mit ihm ohne Zweifel noch andere. In allem kann man den geistigen Einfluss des großen Initiaten des 13. Jahrhunderts sehen, der seine Helfer in allen Branchen der Wissenschaft hatte. Er war es, der Bacon die Inspiration zu seinen jetzt verstümmelten Werken gab. Jacob Böhme, Goethe und andere hatten von ihm die Eingebung, die ihre Werke so geistig durchdrungen machte. Er war es, der uns die Freiheit verschafft hat, dass wir wissenschaftlich forschen können. Der wahre Alchemist braucht keine Zutaten für seine Arbeit, wie er sie in einem Laden kaufen könnte. Er findet alles Material, was er braucht, in seinem eigenen Körper. Seine Arbeit besteht darin, dass er seine verschiedenen Körper reinigt, und seinen Willen entwickelt: *den Menschen zu einem Gott umformt*. Die Elemente, aus denen die feineren Körper des Menschen bestehen,

sind seine alchemistischen Metalle. Sie halten länger als Fleisch und Blut. Die Metalle, die diese Gedanken und Wünsche geschaffen haben, werden noch lange existieren, nachdem die Elemente seines dichten Körpers schon bereits verdorben sind. Die unedlen Metalle, die er verwandelt, ist seine niedere Natur. Sie müssen dadurch umgeformt werden, dass man Laster in Tugend verwandelt. So wird man das reine Gold des Geistes erhalten. Alchemie wird stets ein Geheimnis sein für die, die keine geistige Kraft zur Verfügung haben. Diese Kraft ist der geistige Wille. Sogar die Einbildungskraft muss ruhen, bis sie der Wille weckt. Ohne den Willen, der auf die chemischen Substanzen der Erde wirkt, können keine Ideen wachsen und blühen. Sogar das kleinste Samenkorn muss einen gewissen Willen haben, um das Pflänzchen ans Tageslicht zu fördern.

Der materialistische Wissenschaftler mag ja Erde, Luft und Wasser hernehmen und in ihre Elemente zerlegen und sie auch wieder miteinander verbinden. Am Ende seiner Arbeit wird er aber gerade wieder dort sein, wo er angefangen hat. Die Alchemie der Natur jedoch nimmt Wasser, Luft und Erde, fügt das Feuer des Lebens hinzu und formt daraus Bäume, Blumen und Früchte. Der Chemiker hat das Lebensprinzip nicht und kann es auch nicht anwenden. Er kann also nicht

die Wunder der Alchemie vollführen. Das wichtigste alchemistische Werk ist jedoch: *die Wiedergeburt des Menschen*. Nicht nur mit physischen Substanzen hat man es dabei zu tun, sondern auch mit der Chemie der Seele und des Geistes.

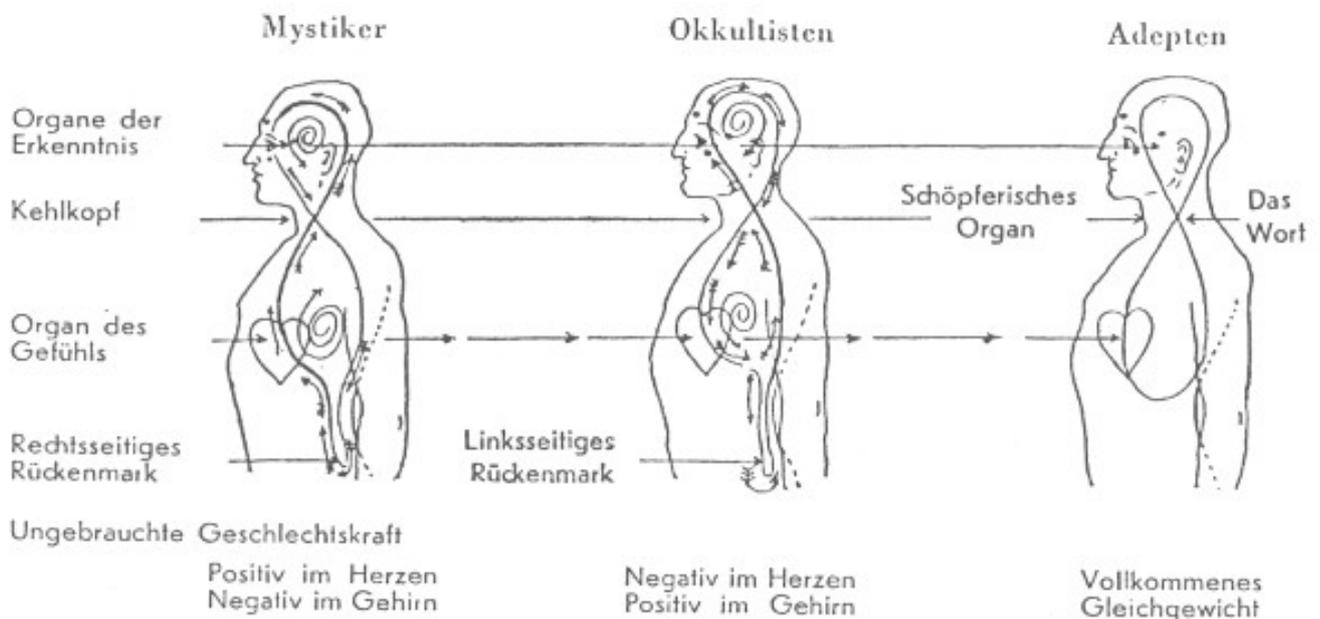
Die Zeit ist jetzt reif für den, der die geistige Alchemie lernen und verstehen will. Deshalb kommen die Schulen der kleineren Mysterien immer und immer mehr nach vorn. Derartige Schulen hat es schon immer gegeben, für die Menschen, die sich vorgearbeitet hatten und die Kräfte in ihrem Inneren entwickelt hatten. Diese Schulen brauchen verschiedene Methoden, um die spirituelle Notwendigkeit der meisten Vorgesrittenen der Menschheit zu befriedigen.

Der Rosenkreuzer-Orden, der im 14. Jahrhundert gegründet wurde, leitet die Schule der kleineren Mysterien, die am besten für die Menschen des Abendlandes geeignet ist. Max Heindel, Gründer der „Rosenkreuzer Gemeinschaft“ gibt uns eine klare Lehre über Alchemie: *„Das dreiteilige Rückenmark ist die Retorte der Alchemisten. Der Rückenmarkkanal ist mit Gas gefüllt und nicht, wie einige denken, mit einer Flüssigkeit. Dieses Gas mag man durch Schwingungskraft des Geistes überhitzen, bis es ein hell-scheinendes Feuer wird! - das Feuer der Wiedergeburt. Dieses Feuer*



des Rückgrates kann man durch ein reines Leben und durch Altruismus zu dem Gehirne emporziehen. Endlich wird es den Zwischenraum zwischen dem Schleimkörper und der Zirbeldrüse überbrücken und dadurch den Augen des Alchemisten die inneren Welten eröffnen.“

In vergangenen Leben haben wir zu allen möglichen Zeiten und an allen möglichen Plätzen gearbeitet. Aus jedem Leben haben wir eine gewisse Menge Erfahrung mitgenommen. Den Extrakt haben wir gesammelt und als Schwingungskraft in die verschiedenen Samenatome gelegt. Ein jeder ist von uns ein Alchemist, der das Material zusammensucht, auf das der Geist einwirken kann. Dieses Material wird langsam geschmolzen und die Schlacke in jedem Fegefeuer weggeräumt. Den geistigen Extrakt unserer Erfahrungen gebrauchen wir für das Seelenwachstum. Diesen Prozessen der geistigen Alchemie verdanken wir unseren Stand in der Evolution.





Die Schule von Athen (Raffael, 1510-1511)

Gott hat durch sein Wort alle Dinge geschaffen,

indem er sprach: 'Seid!'. Und es sind geschaffen worden unter anderem die vier Elemente, die Erde, das Wasser, die Luft und das Feuer, die er gegenseitig gepaart hat, so dass die Feindlichen vermischt wurden. Denn wir sehen, dass das Feuer dem Wasser feindlich ist und umgekehrt, und jedes von beiden der Erde und der Luft. Gott indessen hat sie friedlich gepaart, damit sie sich gegenseitig liebten.

Aus diesen vier Elementen also ist alles erschaffen: der Himmel, der Thron, die Engel, die Sonne, der Mond, die Sterne, die Erde und das Meer und alle Dinge, die im Meere sind; die mannigfaltig sind und unähnlich, deren Naturen Gott verschieden gemacht hat, wie auch die Schöpfungen auf der Erde. Und diese Verschiedenheit besteht nicht allein in dem, was ich euch (schon) angezeigt habe, sondern jedes von jenen Geschöpfen ist von verschiedener Natur, und seine Natur ist (nur) nach den verschiedenen Gegenden verschieden. Diese Verschiedenheit aber ist in allen Schöpfungen, weil sie aus verschiedenen Elementen geschaffen sind. Denn wenn sie aus einem einzigen Element geschaffen wären, hätten sie übereinkommende Naturen. Aber indem diese verschiedenen Elemente vermischt werden, büßen sie ihre (Sonder-) Naturen ein, wie ja das Warme mit dem Kalten gemischt weder warm noch kalt wird, das Feuchte aber mit dem Trockenen gemischt weder feucht noch trocken wird. Wenn aber die vier Elemente vermischt werden, kommen sie überein, und es gehen Schöpfungen daraus hervor, die niemals zur Vollendung kommen, wenn sie nicht über Nacht stehen gelassen werden und faulen und für den Augenschein zerstört werden. Darauf führt Gott seine Schöpfungen weiter fort durch Wachstum, Speise, Leben und Lenkung.

Eximenus (Anaximenes)

Auszug: Turba Philosophorum (DIE VERSAMMLUNG DER PHILOSOPHEN), Dictum 9



Higgs-Boson

„Gottesteilchen“ ?

Das Higgs-Boson, auch bekannt als „Gottesteilchen“, ist zur Zeit in aller Munde. Doch alle Nicht-Physiker fragen sich: Was steckt eigentlich hinter diesem mysteriösen Teilchen?

Nach der Theorie wird Masse durch das Higgs-Feld erzeugt. Der Teilchentheoretiker Wilfried Buchmüller vom Deutschen Elektronen-Synchrotron (Desy) erklärt den Higgs-Mechanismus folgendermaßen: „Man kann sich das vorstellen wie einen Sirup, durch den alle Teilchen fliegen. Durch die Wechselwirkung mit diesem Higgsfeld bekommen alle Teilchen Masse“.

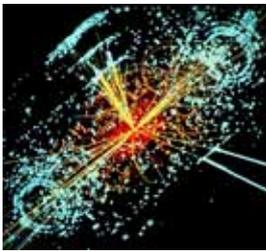
Ein Nachweis des „Gottesteilchens“ würde eine Erklärung ermöglichen,

warum Materieteilchen Masse besitzen und damit die Tür zu neuen Dimensionen der Teilchenphysik öffnen.

Das Higgs-Boson oder Higgs-Teilchen ist ein nach dem britischen Physiker Peter Higgs benanntes hypothetisches Elementarteilchen aus dem Standardmodell der Elementarteilchenphysik. Es ist elektrisch neutral, instabil und hat Spin 0. Das in den 1960er Jahren postulierte Teilchen spielt beim Higgs-Mechanismus eine wichtige Rolle. Mit seiner Hilfe lassen sich die Massen der Elementarteilchen erklären, und die schwache und die elektromagnetische Wechselwirkung als zwei verschieden starke Aspekte einer

grundlegenden elektroschwachen Wechselwirkung deuten. Das Higgs-Boson ist damit zwar ein unverzichtbarer Baustein des Standardmodells, aber als einziges Teilchen dieses Modells experimentell nicht gesichert. Im Juli 2012 wurde jedoch über ein neues Teilchen am Large Hadron Collider berichtet, bei dem es sich vermutlich um das Higgs-Boson handelt. Für den experimentellen Nachweis des Higgs-Bosons sind Teilchenbeschleuniger ausreichender Energie und Luminosität nötig, weswegen der Nachweis über mehrere Jahrzehnte hinweg nicht gelang.

Die Bausteine des Standardmodells der Teilchenphysik lassen sich



in vier Gruppen aufteilen:

- **Quarks** (die Grundbausteine der Atomkerne)
- **Leptonen** (z.B. das Elektron)
- **Eichbosonen** (die die Wechselwirkungen zwischen Teilchen vermitteln)
- **Higgs-Feld**

Durch die sogenannte zweite Quantisierung wird in der Physik der anschauliche Gegensatz zwischen Teilchen und Wellen aufgehoben, ein Teilchen wird als eine Anregung des entsprechenden Quantenfeldes dargestellt.

Das Higgs-Boson entspricht demnach einer Anregung des Higgs-Feldes, die sich als nachweisbares Teilchen äußert. Bildhaft ausgedrückt entspricht das Higgs-Feld einer Violin- oder Gitarrensaite (Grundzustand und Vibrationen), während das Higgs-Boson dem Vibrationsmuster auf dem in Schwingung gebrachten Objekt entspricht (einem Anregungszustand). Genau dieses „In-Schwingung-Bringen der Saite“ geschieht bei Kollisionen in Teilchenbeschleunigern, sodass mit dem Nachweis des Higgs-Bosons auch der Nachweis für das zugrunde liegende Higgs-Feld erbracht werden soll.

Das Higgs-Boson ist für die Teilchenphysik vor allem deshalb so wichtig, weil seine Existenz vom Higgs-Mechanismus, einem festen Bestandteil des Standardmodells, vorhergesagt wird. Die für das Standardmodell grundlegende Eichtheorie erfordert aus mathematischen Gründen, dass die Eichbosonen, die die Wechselwirkungen zwischen den Teilchen hervorbringen, die Masse null haben. Das ist beim Photon der elektromagnetischen Wechselwirkung wirklich gegeben. Der Higgs-Mechanismus erklärt, wie die in der ursprünglichen The-

orie ebenfalls masselosen Eichbosonen der schwachen Wechselwirkung (W- und Z-Bosonen) durch Wechselwirkung mit dem Higgs-Feld doch eine Masse erhalten. Die von ihnen vermittelte Wechselwirkung bekommt dadurch eine kurze Reichweite, außerhalb derer sie außerordentlich schwach ist, eben die „schwache Wechselwirkung“. So ermöglicht der Higgs-Mechanismus die Vereinheitlichung von elektromagnetischer und schwacher Wechselwirkung zur grundlegenden elektroschwachen Wechselwirkung. Darüber hinaus kann auch die Masse fermionischer Elementarteilchen (Quarks und Leptonen) mit dem Higgs-Mechanismus erklärt werden.

Das Higgs-Boson hat eine im Vergleich mit den meisten anderen Elementarteilchen sehr große Masse von mehr als $100 \text{ GeV}/c^2$ und kann nur künstlich an großen Teilchenbeschleunigern hergestellt werden. Da es mit allen Elementarteilchen mit einer Masse größer als null wechselwirkt, zerfällt es noch im Detektor. In den Experimenten werden diese Zerfallsprodukte und ihre Eigenschaften gemessen und die Messwerte mit Computersimulationen des Experiments mit und ohne Higgs-Boson verglichen.

In vereinfachten Darstellungen wird das Higgs-Boson häufig pauschal als Ursache von Masse dargestellt. Dies ist aus zwei Gründen falsch bzw. unpräzise: Zum einen ist es das gesamte Higgs-Feld (Grundzustand und Anregungen), das im Zuge des Higgs-Mechanismus durch virtuelle Anregung die Massen für die Elementarteilchen des Standardmodells erzeugt. Das Higgs-Boson entspricht jedoch einer realen Anregung. Außerdem beruht die Masse zusammengesetzter Teilchen immer auch auf Wechselwirkungen der Einzelbausteine untereinander. Tatsächlich resultiert der größte Teil der Masse in unserer Alltagswelt auf der starken Wechselwirkung zwischen den Quarks in den Nucleonen des Atomkerns; die Masse der Quarks selbst macht nur einen kleinen Anteil an der Masse eines



Peter Ware Higgs, britischer Physiker (* 29. Mai 1929 in Wallsend, in der Nähe von Newcastle)

Atomkerns aus, sie liegt im einstelligen Prozentbereich.

Die in populären Darstellungen, aber nicht in der seriösen Wissenschaft, verwendete Bezeichnung „*Gottesteilchen*“, stammt von dem Nobelpreisträger Leon Max Lederman, der damit ausdrücken wollte, wie wichtig für die Physik und wie schwer fassbar dieses Teilchen sei. Peter Higgs selbst lehnte den Ausdruck ab.

		Drei Generationen der Materie (Fermionen)			
		I	II	III	
Masse		2,2 MeV	4,2 GeV	173,2 GeV	0
Ladung		2/3	1/3	2/3	0
Spin		1/2	1/2	1/2	1
Name		up	charm	top	Photon
	Quarks				
		4,2 MeV	164 MeV	4,2 GeV	0
		1/3	-1/3	1/3	0
		1/2	1/2	1/2	1
		down	strange	bottom	Gluon
	Leptonen				
		0,511 MeV	105,7 MeV	1,777 GeV	91,2 GeV
		0	0	0	0
		1/2	1/2	1/2	1
		Elektron	Myon	Tau	Z ⁰
					schwache Kraft
					W [±]
					schwache Kraft

Elementarteilchen des Standardmodells ohne das Higgs-Boson

(Quelle: Wikipedia)



Geistige Alchemie

Max Heindel

Wenn man ein Stück Eisen der Luft aussetzt, oxydiert der in der Luft enthaltene Sauerstoff das Eisen und zersetzt es mit der Zeit, es verrostet, wie man sagt.

Das Blut kommt jedesmal, wenn es die Lunge durchfließt, mit der Luft in Berührung. So wie eine Nadel von einem Magnet angezogen wird, so vereinigt sich der Sauerstoff der eingeatmeten Luft mit dem Eisen des Blutes. Ein Prozess der Verbrennung findet statt, der dem Rosten oder Oxydieren des der Luft ausgesetzten Eisens ähnlich ist.

Äther, der in der dichten Holzfaser enthalten ist, entweicht nach dem Verbrennungsprozess aus dem Ofen, in dem die Faser verbrannt wurde, in der Form von unsichtbaren Hitzewellen, die entsprechend dem Grad der Hitze im Ofen in verschiedenen Geschwindigkeiten schwingen. Ebenso entstrahlen die in unserem physischen Körper entstandenen geistigen Schwingungen und färben unsere unsichtbaren Träger entsprechend ihrer Schwin-

gungshöhe. Niedere Schwingungen werden als rot, höhere als gelb und die höchsten als blau wahrgenommen.

Die Erfahrung lehrt, wenn das Holz noch so vorteilhaft aufgeschichtet ist, und im Ofen alle zur Verbrennung nötigen Bedingungen vorhanden sind, das brennbare Material trotzdem unverbrannt bleibt, wenn nicht das brennende Streichholz daran gehalten wird.

Wir wissen auch, dass zur Erzielung von Hitze aus einem mineralhaltigen Brennstoff ein stärkerer Luftzug notwendig ist, der eine größere Menge von Sauerstoff mit sich bringt. Die Ursache liegt darin, dass die auf einer niederen Evolutionsstufe stehenden Minerale entsprechend langsamer schwingen, als Pflanze, Tier oder Mensch.

Es kostet die größte Anstrengung, ihre Schwingung dermaßen zu erhöhen, dass die Verbrennung ihre geistige Essenz freimachen kann, und der Sauerstoff ist das beschleunigende Element bei diesem Vorgang.

nigende Element bei diesem Vorgang.

Wer die gleiche Menge Sauerstoff bei einem guten pflanzlichen Brennstoff aufwenden würde, der natürlich wesentlich höher schwingt als das Mineral, würde durch die daraus erzielte Hitze seinen Ofen in Gefahr bringen.

Ein ähnlicher Vorgang findet im Körper, dem Tempel des Geistes statt. Der Geist ist die Flamme, die das innere Feuer entzündet und das geistige Produkt erzeugt, das von allen warmblütigen Geschöpfen in ähnlicher Weise ausgestrahlt wird, wie die Hitze vom Ofen.

Kaltblütige Geschöpfe stehen auf einer so niederen Stufe der Evolution, dass sie noch kein Leben in sich selbst haben, sondern durch den Gruppengeist völlig von außen beeinflusst werden. Er erzeugt die lebenspendenden Ströme zur Belebung dieser Geschöpfe. Die Ströme fließen nach innen, um das werdende Leben zu erhalten,



bis es imstande sein wird, darauf zu reagieren und beginnt, Ströme aus sich selbst nach außen zu senden. Diese glänzenden Kraftlinien, die für unsere physischen Augen unsichtbar aus unserem dichten Körper ausstrahlen, bilden unsere Aura.

Obschon sich die Farbe der individuellen Aura von der aller anderen unterscheidet, gibt es nichtsdestoweniger eine Grundfarbe, die den Stand auf der Stufenleiter der Evolution anzeigt. Auf einer niedrigen Entwicklungsstufe ist die Grundfarbe ein trübes ROT, wie die Farbe eines schwach brennenden Feuers. Es zeigt ihre leidenschaftliche emotionale Natur an.

Die Grundfarbe von Menschen, die auf einer etwas höheren Evolutionsstufe stehen, oder die von ihnen ausgestrahlte Schwingung, ist Orange, das Gelb des Intellekts mit dem Rot der Leidenschaft gemischt.

Durch die auf dem Pfad des Fortschrittes ausgeübte geistige Alchemie, lernen sie durch viele Erfahrungen ihre Gefühle dem Verstand so unterzuordnen, dass sie sich allmählich von der Bindung an die marsischen Luzifergeister und den Kriegsgott Jehova befreien, deren Farben Scharlach und Rot sind. Aber wenn man dem altruistischen Christusgeist bewusst oder unbewusst Folge leistet, dessen Schwingungen eine GELBE Farbe erzeugen, mischt sich die gelbe mit der roten und löscht diese allmählich aus.

Die goldene Aureole um die Heiligen, die manche mit geistiger Schau begabten Künstler malten, ist die physische Darstellung eines geistigen Versprechens an die ganze Menschheit, obwohl erst einige wenige Heilige es verwirklicht ha-



ben.

Nach Leben voller Kampf mit ihren Leidenschaften, nach geduldigem Ausharren im rechten Handeln, hohem Streben und beständigem Festhalten an hohen Zielen, sind diese Menschen über den roten Strahl hinausgewachsen und nun gänzlich von dem goldenen Christusstrahl und seinen Schwingungen durchdrungen. Diese geistige Tatsache wurde von hellseherischen mittelalterlichen Künstlern dargestellt, die in ihren Bildern die Heiligen mit einer goldenen Aureole umgaben. Sie zeigen dadurch deren Befreiung aus der Macht der Luzifergeister des Mars, der gefallenen Engel, und auch von Jehova und seinen Engeln, die einer früheren Evolutionsstufe angehören und die Hüter der National- und Rassenreligionen sind.

Die luziferischen Geister finden im Eisen des Blutes ihren Ausdruck. Eisen ist ein marsisches Metall, das schwer in höhere Schwingungen zu bringen ist. Es erfordert viele Leben größter Anstrengungen, um das Erzeugnis seiner Verbrennung in die goldene Farbe umzuwandeln, welche die Heiligen kennzeichnet. Wenn das erreicht ist, dann ist die größte Heldentat der Alchemie vollbracht worden. Das niedere Metall ist in Gold verwandelt, aus der irdischen Schlacke der Erde ist die wunderbare Legierung des geschmolzenen Meeres gemacht worden.

Alles was noch zu tun bleibt ist, „den Pfropfen zu ziehen“ und sie einströmen zu lassen. Die natürliche goldene Farbe ist der Christusstrahl, der seinen chemischen Ausdruck im Sauerstoff findet, einem solaren Element. Und so, wie wir auf dem

Pfad der Evolution zur allgemeinen Bruderschaft fortschreiten, erhalten sogar diejenigen, die nicht unbedingt religiös sind, einen goldenen Schimmer in ihrer Aura, infolge der höheren altruistischen Impulse, die sich im Westen stark durchgesetzt haben. Paulus spricht davon als von „dem Christus, der sich in uns gebildet hat“. Denn wenn wir durch das geistige Leben gelernt haben die Legierung zu mischen, wenn wir in der gleichen Höhe wie Er schwingen, sind wir Christus gleich, und wie gesagt bereit, „Pfropfen aus dem Schmelztiegel“ zu lösen und das „Geschmolzene Meer“ zu gießen.

Christus wurde vom Kreuz befreit durch die geistigen Zentren, von denen gesagt wird, dass die Nägel in sie hineingetrieben wurden, und noch ein anderes. Jemand, der das Geschmolzene Meer bereitet hat, wird vom Lehrer unterwiesen, wie die Pfropfen gelöst werden müssen und wie man sich in die höheren Sphären aufschwingt, oder, wie die Freimaurer sagen: „In fremde Länder reist“.

Dies steht im Einklang mit dem Gebot Christi, dass man, um sein Jünger zu werden, Vater und Mutter verlassen müsse. Es ist einer der harten Aussprüche des Evangeliums, der oft mißverstanden wird, weil er meistens auf unsere physischen Eltern im gegenwärtigen Leben bezogen wird, wogegen vom esoterischen Standpunkt aus etwas ganz anderes beabsichtigt war. Um das zu verstehen, wollen wir uns nochmals daran erinnern, dass die Luzifergeister, indem sie dem Blut Eisen zufügten, es dem menschlichen Ego ermöglichten, ein innewohnender Geist zu werden. Aber die andauernde Oxydation des Blutes macht mit der Zeit den Körper als seine Wohnung nicht mehr geeignet, es erfolgt der Tod.

Obwohl uns die Luzifergeister in den Körper halfen, sind sie auch in Wahrheit die Todesengel. Die Nachkommen von Samael und Eva sind genau so davon betroffen wie die

Kinder von Adam und Eva, denn sie alle sind Fleisch.

Die Sonne ist der Mittelpunkt des Lebens und beherrscht das lebenspendende Gas, das wir Sauerstoff nennen, der sich mit dem magnetischen Eisen verbindet. Daher ist Christus, der Herr der Sonne, auch der Herr des Lebens. Und wenn wir durch die geistige Alchemie Ihm gleich werden, sind auch wir unsterblich, wir verlassen unseren Vater Samael und unsere Mutter Eva, und der Tod hat keine Gewalt mehr über uns. Das bedeutet nicht, dass der Körper eines solchen Menschen dem Tod nicht mehr unterworfen ist, sondern, dass der Körper völlig unter seiner Kontrolle ist. Ein von solchen Menschen benutzter Körper besteht gewöhnlich für Jahrhunderte, ehe sie es zweckmäßig finden, einen anderen anzunehmen. Dann sind sie durch den gleichen Prozess der geistigen Alchemie imstande, einen neuen erwachsenen Körper für sich zu erschaffen und den alten abzulegen, den sie vorher für ihren Zweck entsprechend gemacht hatten.

Der Leser wird nun wahrscheinlich fragen: wie kann ein Eingeweihter so einen neuen, erwachsenen Körper schaffen, fertig zur Benutzung, bevor er den alten aufgibt? Die Antwort darauf beruht in der Kenntnis des Gesetzes der Assimilation. Aber es muss gesagt werden, dass keiner, der sich eben erst der geistigen Welt gewahr geworden ist und vielleicht jetzt erst gelernt hat im Seelenkörper zu wirken, imstande ist, dieses Kunststück zu vollbringen. Dies erfordert eine weit höhere geistige Entwicklung und nur die gegenwärtig in einem sehr hohen Rang der Einweihung Stehenden sind dazu imstande.

Die Methode ist wie folgt: Wenn dem Körper eines Adepten oder eines Unwissenden Nahrung zugeführt wird, verlangt es das Gesetz der Assimilation, dass er zuerst jedes Partikelchen überwältigt und es sich ihm selbst anpasst. Er muss das individuelle Zellenleben des Nahrungstückes überwinden



und zu einem Teil seines eigenen Körpers werden lassen. Wenn das geschehen ist, bleibt die Zelle für längere oder kürzere Zeit in ihm, entsprechend ihres Zustandes und des Platzes in der Evolution des Lebens, das in ihr wohnt.

Die Zelle, die aus dem Gewebe eines tierischen Körpers stammt und daher von dessen Begierdenleib durchdrungen war, hat ein sehr entwickeltes Zellenleben. Dieses Leben behauptet sich rasch wieder und verlässt den Körper, von dem es für eine Zeit assimiliert worden war. Deshalb muss jemand, der von Fleischkost lebt, seine Nahrung rasch wieder auffüllen. Ein solches Material würde daher zum Bau eines Körpers ungeeignet sein, der eine Zeitlang warten muss, ehe ihn der Adept betritt.

Eine Nahrung, die aus Gemüse, Früchten und Nüssen besteht, besonders, wenn diese reif und frisch sind, ist zu einem beträchtlichen Teil von dem Äther durchdrungen, der den Lebensleib der Pflanzen bildet. Sie ist viel leichter zu überwältigen und in das Gesamtsystem des Körpers einzubauen, und bleibt auch viel länger in ihm, ehe sich das individuelle Zellenleben wieder geltend macht.

Wenn der Adept daher einen Körper zur Benutzung bauen will, ehe er den alten verlässt, bildet er ihn natürlich aus frischen Gemüse, Früchten und Nüssen, die er in den Körper aufnimmt, den er täglich beutzt, um sie seinem Willen untertan und zu einem Teil seiner selbst werden zu lassen. Der Seelenleib eines solchen Menschen ist natürlich sehr kraftvoll und mächtig.

Er trennt einen Teil desselben ab und macht daraus eine Form oder Matrize, in die er täglich die physischen Partikelchen einbauen



kann, die für die Ernährung des Körpers, den er benutzt, überflüssig sind. Er kann auch, wenn er beträchtliche Mengen an neuem Material assimiliert hat, dieses aus dem Körper, den er gerade benutzt, herausziehen und in den neuen Körper einbauen. Dadurch verwandelt er nach und nach, im Lauf der Zeit, einen Körper in den andern. Wenn dann der Verfall des alten Körpers für die Außenwelt sichtbar wird und Bemerkungen auslöst, hat er der Matrize soweit Form gegeben, dass der neue Körper zur Benutzung bereit ist und er in ihn eintreten kann.

Aber er tut es durchaus nicht in der Absicht, nun in der gleichen Gemeinschaft weiterzuleben. Durch sein großes Wissen ist es ihm möglich, denselben Körper Jahrhunderte hindurch zu benutzen und ihn immer noch jung zu erhalten, denn er wird nicht, wie bei uns gewöhnlichen Sterblichen, durch Leidenschaften, Gefühle und Begierden verbraucht.

Wenn ein Adept sich einen neuen Körper schafft, geschieht dies, soweit dem Autor bekannt ist, immer in der Absicht, seine Umgebung zu verlassen und seine Tätigkeit an einem neuen Ort wieder aufzunehmen. Aus diesem Grund hören wir von Männern wie Cagliostro, Saint Germain und anderen, die eines Tages in einer bestimmten Gegend auftauchten, eine wichtige Aufgabe übernahmen und dann wieder verschwanden. Niemand wusste, woher sie kamen und wohin sie gingen. Aber jeder, der mit diesen Menschen in Berührung kam, war bereit, ihre bemerkenswerten Qualitäten anzuerkennen, ganz gleich ob zur Verleumdung oder zu ihrem Lobe.

Diesen Übergang des Adepten, aus der Herrschaft des Todes in

das Reich der Unsterblichkeit versinnbildlicht Hiram Abiff, der große Meisterhandwerker am Tempel Salomos, durch seinen gewagten Sprung in das siedende Meer aus geschmolzenem Metall und seinen Durchgang durch die neun bogenartigen Schichten der Erde, die den Einweihungsweg bilden. Ebenso geben auch einen Hinweis die Taufe Jesu und der folgende Abstieg von Golgatha in die unterirdischen Regionen, in denen nunmehr sein Lebensleib aufbewahrt wird, um den Tag des endgültigen Austrittes des Christusgeistes zum zweiten Advent zu erwarten.



Freimaurerei und Katholizismus

von Max Heindel

Max Heindel bringt in diesem Buch wichtige Themen der Evolution zur Sprache:

Entstehung und Zweck zweier grundverschiedener Methoden zur Förderung der menschlichen Entwicklung.

Beide – die katholische Religion und die mystische Freimaurerei – wurden in grauer Vorzeit geschaffen, um der strebenden Seele zu helfen. Beide haben eine Aufgabe zu erfüllen, die heute nicht mehr ohne weiteres zu verstehen ist, weil von Menschen geschaffene Zeremonien den Kern des Göttlichen verhüllen.

Max Heindel entfernt diese Verhüllung, um den wahren kosmischen Zweck der beiden gegensätzlichen Vereinigungen aufzuzeigen.

ISBN: 3-9064124-20-5

Preis: 12,90 €

Das Buch ist erhältlich über den Buchhandel oder über unseren Internetshop:

www.shop.rosen-kreuzer.eu

Biografie von Ger Westenberg

Teil 17

DER BEGINN EINES NEUEN ZYKLUS*

*gekürzte Fassung

In den Echoes vom Mai 1975 wurde bekannt gegeben, dass der Vorstand in einer Sitzung über einen Entwicklungsplan der Planungskommission der Stadt Oceanside beriet. Das bedeutete einen der wichtigsten Schritte für die Fellowship seit dem Ankauf der Gelände durch Herrn Heindel.

Alle Vorschläge der Kommission wurden vollständig genehmigt. Alle Bautätigkeit konnte weitergehen, ohne Befürchtung, dass sie auf irgendeine Weise blockiert werden würde.

Ein umfassender Flächennutzungsplan gewährleistete für die kommenden 15 Jahre eine geordnete und ästhetisch angenehme Architektur.

Während das neue Administrationsgebäude noch eingerichtet wurde, konnte bereits mit dem Bau eines Appartementhauses für Mitarbeiter begonnen werden. Das Appartementhaus war eingeschossig und erhielt sechs Einzelzimmer, eine Küche und ein Baderaum. Auf der Nordseite wurde eine Dachterrasse eingerichtet, auf der man sitzen und auf das Tal hinaus blicken konnte.

Das neue Administrationsgebäude war ein Geschenk von Herrn Gene Franzman. Herr David Johnson schieb mir hierzu: „Dieses Gebäude war ein Geschenk eines meiner Freunde, Herrn Gene Franzman, ein Schüler und Vorstandsmitglied. Er wohnte mit auf dem Grundstück und arbeitete in der Fellowship Bibliothek. Nach Fertigstellung zog er selbst in das Gebäude und wohnte dort, bis er nach San Diego umsiedelte. Beruflich war er Musiker und verwendete seine Rente weiterhin für die Unterhaltung dieses Gebäudes. Im Alter von 90

Max Heindel und The ROSICRUCIAN FELLOWSHIP



Max Heindel 1865-1919

Deutsche Ausgabe

Jahren starb er zu Hause in San Diego. Ich machte mit ihm in Tucson Bekanntschaft, als wir dort in den Jahren 1967-1969 die Kurse über Rosenkreuzer-Philosophie besuchten. Sein Interesse für die Lehre war so stark, dass er ein altes Kirchengebäude kaufte und dem Zentrum schenkte. Da die Gemeinde wegen sinkender Mitgliederzahlen nach Gene zog, verkaufte er wieder das Gebäude und finanzierte mit dem Geld in der Weltzentrale das neue Administrationsgebäude.“

Weiterhin stand in den Echoes vom Mai 1975, dass ein weiterer Komplex für Mitarbeiter geplant war, welcher aus 23 kleineren Häusern bestehen sollte. Danach war eine neue Bibliothek und ein Museum sowie ein Schulungsgebäude mit einem Multifunktionsraum in Planung. Der Multifunktionsraum sollte wahlweise als Vortragsraum oder Cafeteria dienen und eine Falttür zur Raumteilung erhalten.

Zu all diesen Gebäuden hatte die Stadt ihre Genehmigung erteilt. Als Auflage wurde die Verstärkung der Wasserleitung zur besseren Feuerbekämpfung gefordert. Die Zuleitungsrohre sollten einen Mindestdurchmesser von 15 cm haben.



Der Vorstand beschloss diese Forderung im Zuge mit dem neuen Haupteingang zu erfüllen.

Auch wurde die zukünftige Entwicklung der Gestaltung des Umlandes (Platzierung von Gebäuden, Wege, Bäume, Gartengestaltung usw.) bestimmt. Es war eine Parkanlage geplant, geeignet zur Meditation und Entspannung, um einfach die Ruhe und Schönheit der natürlichen Umgebung genießen zu können. Auch für sportliche Aktivitäten sollte gesorgt werden. Im Erholungsgebiet sollte ein Tennisplatz entstehen und Basketballkörbe aufgestellt werden.

Ende April 1975 brach in dem vom großen Hauptraum abgesonderten Lagerraum des alten Administrationsgebäudes ein Feuer aus. Die Feuerwehr von Oceanside deckte alle Maschinen und in der Druckerei das Papier ab, um Wasserschäden zu vermeiden. Mit Erfolg, wie am nächsten Morgen klar wurde, als sich erwies, dass die Presse noch funktionierte. Glücklicherweise waren die Büros vor dem Ausbruch des Brandes bereits ins neue Gebäude untergebracht worden. Es ist kaum zu ermessen, was mit allen Notizen und Akten geschehen wäre, wenn die Feuerwehr nicht so achtsam gewesen wäre.

Die Buchbinde- und die Versandabteilung sowie das Bücherlager benötigten mehr Raum, als geplant. Aus diesem Grund wurde 1975 nördlich des alten Administrationsgebäudes mit dem Bau eines Nebengebäudes, begonnen.

Im Jahre 1963 hatte die Stadt Oceanside das Rose-Cross-Lodge-Gebäude für unbewohnbar erklärt, da es mehr und mehr baufällig ge-



Das neu Administrationsgebäude, 1975

worden war. Daraufhin wurde im Sommer 1977 entschieden, es ab-zubrechen.

Im Oktober desselben Jahres wurden auch die Asphaltwege auf dem Gelände vorschriftgemäß repariert und mit einer neuen Asphalt-schicht belegt.

Am Samstag, den 2. September 1978, starb im Alter von 92 Jahren Herr Fred Meyer. Er war ein reicher Geschäftsmann aus Portland, Oregon. Herr Meyer, der Max Heindel um 1909 begegnet war, hatte der Weltzentrale oft Beiträge gespen-det. Nach seinem Tod hinterließ er der Fellowship testamentarisch einen Betrag von zwei Millionen Dollar. Seine Familie und seine Mitarbeiter erhielten eine Million Dollar und die restlichen 48 Millionen Dollar waren für einen Wohltätigkeitsfonds bestimmt. Dieser Fonds, von dem ein Teil der Rosicrucian Fellowship zufiel, war für religiöse, wohltätige, wissenschaftliche, literarische und pädagogische Zwecke vorgesehen.

Der Testamentsvollstrecker in Oregon hatte die Fellowship darüber nicht gleich daüber informiert. Die Mitteilung überbrachte ein Reporter der Blade-Tribune, der die Fellowship am 9. September informierte.

Im September 1981 begann auf Mount Ecclesia das Computerzeit-

alter. Alle Mitglieder, Abonnenten, Spender und Abnehmer von Büchern wurden in einen Computer eingegeben.

In den Echoes vom Februar 1982 stand eine Notiz, dass in der Dunkelkammer der Druckerei eine neue Kamera installiert worden sei. Mit diesem modernen Gerät war es möglich, im Monatsheft Rays sowohl Schwarzweiß- wie Farbfotos zu drucken. Diese neue Kamera konnte Fotos machen von 7,5 bis 60 cm.

Im Juni 1982 erhielt die Rosicrucian Fellowship die erste Überweisung in Höhe von 100.000 Dollar. Diese und auch weitere Zahlungen sollten gemäß der Fred Meyer-Stiftung gemäß ihren Bedingungen für Projekte im Nordwesten der Vereinigten Staaten verwendet werden.

Der Vorstand beschloss nach reiflicher Überlegung, die finanzielle Unterstützung für folgende Projekte zu verwenden:

- Zum Kauf einer größeren Offsetdruckmaschine, um größere Stückzahlen von Büchern mit höherer Qualität und zu geringeren Kosten produzieren zu können
- Zum Kauf einer vernetzbaren computergesteuerten Setzma-



Der Versandabteilung, 1976

schine für die Redaktionsabteilung.

- Freigabe für eine Rundfunkwerbekampagne bei der FM Rundfunkstation in San Diego

In den Echoes vom Februar 1983 wurde mitgeteilt, dass eine neue monatliche Zeitung über geistige Erkenntnis, „Mystic Light“ genannt, publiziert werden sollte. Geplant wurde sie als achtseitige Zeitschrift mit hoher Qualität. In ihr sollten Artikel von Max Heindels sowie Themen über Astrologie und Abhandlungen, die Haupt und Herz zufrieden stellen, erscheinen. Der Abonnementsbetrag für ein Jahr sollte 10 Dollar und für zwei Jahren 18 Dollar betragen. Eine Probeauflage von 1000 Exemplaren sollte an eine emographisch ausgesuchte Gruppe von Interessenten verschickt werden.

Die Aussendung erfolgte dann im Dezember 1983. Aus finanziellen und technischen Gründen wurde aber dieses Projekt wieder eingestellt. Dafür wurde aber die Zeitschrift „Rose Cross“, die bisher zweimonatlich erschien, ein Monatsheft und gleichzeitig neu modern gestaltet.

Im Jahr 1984 erschienen zwei Bücher speziell für Kinder: „Your Child's Horoscope“ Teil 1 und 2, von Max Heindel und „Aquarian Age Stories

for Children“.

Die neue Allee wurde 1986 unter Leitung eines Architekten angelegt und mit einer automatischen Bewässerungsanlage versehen. Die Arbeiten wurden mit Hilfe von Mitgliedern und Mitarbeitern der Fellowship ausgeführt.

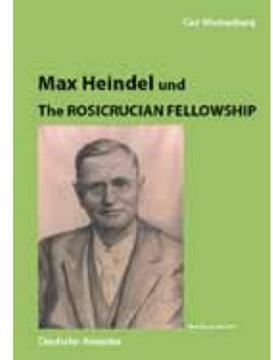
Eine weitere Zahlung in Höhe von 100.000 Dollar der Fred Meyer-Stiftung, wurde 1986 für den Bau des neuen Wasserrohrnetzes verwendet.

Im Sommer 1987 beschloss das New Age Bibel Center in Santa Monica, die Bücher von Corinne Heline durch die Rosicrucian Fellowship drucken zu lassen. Frau Corinne Heline war eine ehemalige Studentin Max Heindels.

Im Januar 1989 wurde das von Robert Lewis verfasste Buch „The Sacred Word and the Creative Overtones“ angekündigt. Der Autor versuchte mit Hilfe der Musik einen Zusammenhang zwischen Religion und Wissenschaft aufzuzeigen. Im April wurden 1.500 Exemplare gedruckt.

Im Frühjahr 1987 verstarben einige sehr langjährige Mitglieder:

Hierzu gehörte auch Frau Hede Deen. Sie war zunächst aktives



Mitglied des Zentrums in New York, ging dann 1960 in die Weltzentrale und war hier sechzehn Jahre lang Sekretärin der deutschen Abteilung.

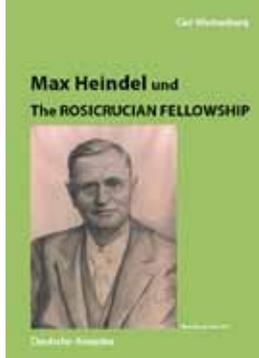
Frau Perl Williams, die 1928 vorübergehend in die Weltzentrale gekommen war und einige Jahre später wieder zurückkehrte, um ihr weiteres Leben in Mount Ecclesia zu verbringen. Hier bekleidete sie fast jede Stelle. Zunächst war sie Sekretärin der spanischen Abteilung, später viele Jahre Redakteurin der Rays, Vorstandsvorsitzende und später Vorstandsmitglied.

Herr Richard Parson wurde Anfang der dreißiger Jahre Mitglied der Rosicrucian Fellowship und arbeitete mehrere Jahre dort. Er und seine Frau Roma kehrten 1974 zurück in die Umgebung von Oceanside. Richard Parson war im Vorstand, hielt die Sommer- und Winterseminare und war bis zu seinem Tode Kassenwart.

Ein Jahr später starb in Mai 1988 Herr Hans Mader. Er war über 15 Jahre Mitarbeiter auf Mount Ecclesia. Seine Ehefrau Frieda blieb weiterhin auf Mount Ecclesia.

Im Sommer 1987 wurde das im nördlichen Trakt des Gästehauses untergebrachte Antikzimmer ganz fertiggestellt. Hier werden viele wertvolle Fotografien, Bücher, Handschriften und Aufsätze über das Wachstum von Mount Ecclesia aufbewahrt.

Mit der Ausgabe Januar/Februar 1988 wurde das Monatsheft „Rays from the Rose Cross“ wieder eine Zweimonatsschrift. Sie hatte nun einen Umfang von 48-64 Seiten.



Im Jahr 1988 fand die Jahrhundertfeier der Stadt Oceanside statt. Zu diesem Ereignisses erschien ein prächtig gebundenes Buch welches von dem Archäologischen Verein von Oceanside herausgegeben wurde. In diesem Buch wird die Geschichte der Stadt beschrieben. Eine Seite wurde auch der Geschichte gewidmet und auf zwei Seiten war eine große Fotografie des Heilungstempels.

Das ursprüngliche Gründungskreuz, dass am 28. Oktober 1911 gesetzt worden war, musste im Frühjahr 1991 vollständig erneuert werden. Auch wurde das elektrische Emblem, das seinerzeit von Prüflingen aus Seattle, Washington, angefertigt und 1912 mit dem Zug zur Weltzentrale transportiert worden war – prächtig reproduziert und mit neuen Glühbirnen sowie dem lichtausstrahlenden Stern versehen.

Auch musste die Spitze des Heilungstempels herunter geholt werden, da sie buchstäblich auseinanderfiel. Sie wurde nach Originalskizzen sorgfältig restauriert und wieder auf dem Tempel angebracht. Symbolisch stellt dieses Emblem die Erde im kommenden, neuen Zeitalter dar. Mit seinen neun Lichtern repräsentiert es Christus, den Herrn unserer Erde und das Sein des Menschen, der das goldene Hochzeitskleid entwickelt hat.

Am 24. April 1991 gab die Stadt Oceanside eine Erdbebenordnung heraus, durch die das Leben und Eigentum ihrer Einwohner geschützt werden soll. Diese Erdbebenordnung war das Ergebnis eines wissenschaftlichen Berichts, der für Kalifornien die Möglichkeit

eines Erdbebens katastrophalen Ausmaßes für möglich hält.

Die Stadtverwaltung erklärte, dass drei Gebäude auf Mount Ecclesia nicht erdbebensicher seien. Für ein Gegengutachten müsste die Weltzentrale einen externen Gutachter beauftragen. Die Kosten für die Überprüfung der Gebäude würden ca. 11.000 Dollar betragen. Wenn bis zu einem bestimmten Termin kein Gutachten erstellt würde, müssten die Gebäude abgerissen oder gemäß den Richtlinien der Behörde saniert werden.

Den Mitgliedern wurde in März/April 1992 die Mitteilung gemacht, dass jenes unter dem Namen „The Carpenter property“ bekanntes Stück Land verkauft worden sei. Es lag am Fuß des Hügels, auf dem sich Mount Ecclesia befindet. Dieses Landstück war lange Zeit an eine Autoverwertung und als Autofriedhof vermietet gewesen. Der Vorstadt hatte nie den Eindruck gehabt, das dieses Stück Land, der Autofriedhof, ein Teil von Mount Ecclesia sei.

In den Echoes von März/April 1993 wurde mitgeteilt, dass die Weltzentrale für 12.000 Dollar ein neues Computersystem gekauft habe.

In der Ausgabe Juli-August der Echoes 1994 wurde bekannt gegeben, dass die Restaurierung des Tempels einschließlich der komplett renovierten Kuppel und des Turmes fertiggestellt sei. Die Fachleute, welche die Rekonstruktion der metallenen Bauteile in ihrer Werkstatt vorgenommen hatten, vermerkten, dass sie elektrische Spannung fühlten, die von den Teilen ausging, was sie sehr interessant und äußerst ungewöhnlich fanden.

Auch die Kapelle und die Cafeteria, die ebenfalls eine Verschönerung erfahren hatten, sowie die neue Bewässerungsanlage und die erneuerten Straßen, sollten im Dezember fertiggestellt sein.

Im Februar 1995 wurde die Zustimmung erteilt, den Tempel von Mount Ecclesia in das „Kalifornische Register historischer Gebäude“ aufzunehmen. Hierdurch wurde der 1920 gebaute und somit 75 Jahre alte Tempel als Denkmal anerkannt.

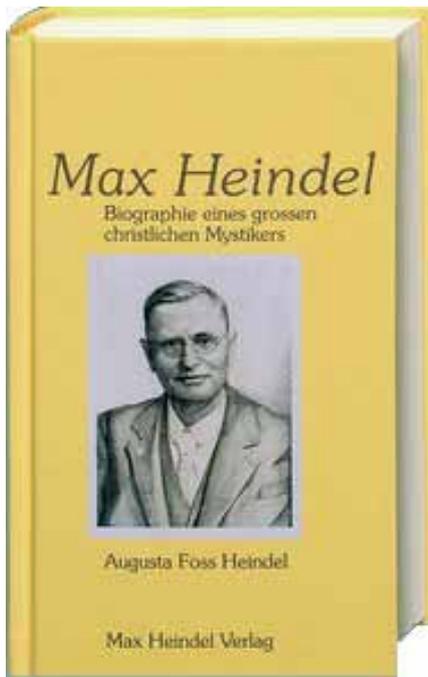
Im Juli 1997 wurde ein neues Buch mit dem Titel „Memoirs about Max Heindel and The Rosicrucian Fellowship“ herausgegeben. Es war 1941 von Frau Augusta Foss Heindel verfasst und ab 1. Januar 1948 zunächst heftweise in 41 Ausgaben veröffentlicht worden. Die Herausgabe wurde durch eine Spende ermöglicht. Das Buch umfasst 125 Seiten und enthält neunzig historische schwarzweiße und acht farbige Fotografien.

Im Sommer desselben Jahres erschienen alle Bücher von Max Heindel auf einer CD-ROM sowie ein Astrologieprogramm und ein Bildschirmschoner mit Bildern von Mount Ecclesia. Auch wurde es durch eine Spende möglich, die Ephemeriden von 1900-2000 auf CD und ein Buch „Echoes from Mount Ecclesia 1913-1919“ herauszugeben. Das Buch hatte einen Umfang von 608 Seiten mit 51 Fotografien.

Die wirtschaftliche Regression in den USA im Sommer 2002 schwächte auch die finanziellen Verhältnisse für Mount Ecclesia. In den Echoes wurde den 7.000 Mitgliedern mitgeteilt, dass am 15. Juli Mount Ecclesia wegen der ökonomischen Lage erwog, etwa 1,8 ha zu verpachten oder zu verkaufen.

Mount Ecclesia hatte schon immer am Rande des Existenzminimums balanciert, sodass eine starke ökonomische Misere katastrophale Folgen für eine Gemeinschaft hat, die materiellen Gewinn nie als Zielsetzung haben soll.

Dieser Grundsatz, niemals um Geld für Informationen und Unterricht zu



Deutsche Ausgabe „Memoirs about Max Heindel and The Rosicrucian Fellowship“

bitten, war von den „Älteren Brüdern“ überliefert. Alle Kosten sollten immer aus freiwilligen Spenden, Vermächtnissen und den Gewinnen aus dem Buchverkauf, der Zimmervermietung an Mitarbeiter und Gäste sowie den Einnahmen aus dem Selbstbedienungsrestaurant bezahlt werden.

In der Januar/Februar-Ausgabe 2003 der Echoes ist zu lesen, dass die Rosenkreuzergemeinschaft nur noch 5527 Mitglieder hat und dass in den USA davon nur 13 % der Gesamtmitglieder leben, dass weltweit 25 % der Mitglieder englischsprachig sind, und dass von allen Mitgliedern nur 20 % einen Monatsbeitrag spenden.

Bei den Vorstandswahlen im Jahre 2003 wurde, unterstützt durch Herrn Francisco Nacher aus Madrid, ein neuer Vorstand gewählt. Diese Neuwahl hatte katastrophale Folgen.

Die esoterische Sekretärin Frau Elizabeth Ray und ihr Ehemann Kenneth gingen fort. Verschiedenen hart arbeitenden und zuverlässigen Mitarbeitern wurde gekündigt. Auch

wurde das Arbeitsverhältnis von Herrn Charles Webers aufgelöst. Die Herausgabe der Zeitschrift „Rays from the Rose Cross“ musste ebenfalls eingestellt werden. Zum ersten Mal nach 91 Jahren erschien nun keine regelmäßige Zeitschrift mehr.

Die Blumen und tropischen Pflanzen im Garten konnten nicht mehr gepflegt werden, verwelkten und starben oder wurden überwuchert von Unkraut.

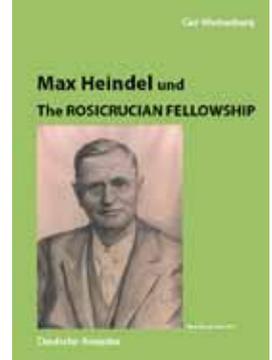
Die Abwärtsspirale ging nun weiter. Als die Mitglieder per E-Mail darüber informiert wurden, stellten viele von ihnen ihre freiwilligen Spenden ein. Um weiteres Geld für den Unterhalt aufzutreiben, wurde mit dem Verkauf von Dattelpalmen begonnen.

Anlässlich der herrschenden Spannungen wurde von Frau Nadine de Galzain am 29. April 2004 eine Bittschrift eingereicht. Der Richter im Ruhestand, Herr David Moon, führte am 1. Juni 2004 ein Schlichtungstreffen in Mount Ecclesia durch. Der Vorstand wurde legal aufgelöst und danach ein Interimsvorstand von sechs Personen ernannt, jeweils drei Personen von beiden Parteien. Dieser Interimsvorstand soll nun bis zur Neuwahl eines ordentlichen Vorstandes die Aufsicht übernehmen.

Im Dezember 2005 erhielt die Fellowship eine anonyme Spende von 13.000 Dollar an Obligationen, trotzdem gab es weiterhin Unstimmigkeiten unter den Vorstandsmitgliedern. Ein Wunsch des Spenders war, das Geld dafür zu nutzen um weitere Erwerbsquellen für die Rosicrucian Fellowship zu suchen.

Im Herbst 2006 bestand der Stab auf Mount Ecclesia nur noch aus zehn bezahlten Mitarbeitern und fünf freiwilligen und ehrenamtlichen Mitarbeitern.

Der Park verwilderte zusehens und



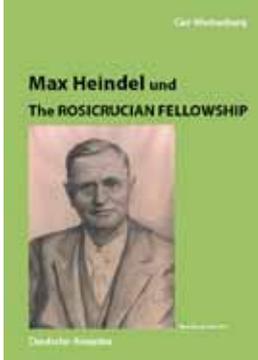
ein Großteil der Palmen erkrankte tödlich.

Seit Jahren wurde drastisch gespart. Es musste unter Personal-mangel gearbeitet werden, Kurse konnten nicht mehr gehalten und auch keine englischen und spanischen Bücher mehr gedruckt werden.

In den Echoes von Juli/September 2008 befindet sich ein freudiger Bericht. Zum erstenmal nach langer Zeit wurde von der Weltzentrale weniger Geld ausgegeben, als sie empfangen hatte.

Für die amerikanischen Mitglieder der Fellowship war die Situation immer schon ganz anders, als für die übrigen Mitglieder. Ziemlich schnell nach der Gründung der Rosicrucian Fellowship, wurden die englischen Bücher von Max Heindel in die niederländische, französische, deutsche, italienische, portugiesische und andere Sprachen übersetzt und in den betreffenden Ländern von deren Zentren und Verlagen an die Mitglieder und andere Interessenten verkauft. Die Beziehung zu Mount Ecclesia war mehr eine formelle Sache als eine Notwendigkeit.

In Amerika wurden die Bücher ausschließlich von die Weltzentrale publiziert und waren über den Buchhandel erhältlich. Trotz der Zentren in Amerika, hatte die Weltzentrale eine wichtige Aufgabe, aber für die Amerikaner eine andere, als zum Beispiel für die Europäer. Die europäischen Zentren sind selbstständig und unabhängig. Sie fühlen sich deshalb auch finanziell viel weniger verantwortlich für die Weltzentrale, als für die eigenen Zentren.



Mit der Veränderung und Verbreitung durch Computer und Internet änderte sich das Verhalten und die Einstellung der Menschen drastisch. Durch das weltweite Web wurden die Werke Heindels in vielen Sprachen jedem auf der Welt zugänglich. Mitglieder und Interessierte tauschen in Foren und Netzwerken Informationen aus. Weit auseinander wohnende Mitglieder veröffentlichen wieder Zeitschriften. Unter anderem auch die Zeitschrift „Rays from the Rose Cross“ und das Mitteilungsblatt „Echoes from Mount Ecclesia“, welche bereits unter Max Heindels Führung zustande kamen. Hierfür dürfen wir - in alphabetische Reihenfolge - Antonio Ferreira, Jamis Lopez, Margie Petit, Alexandra Porter, Elizabeth Ray, Jorge Rey und Lynne Ross, welche die Texte abgetippt haben, Allen Edwall für Informationstechnik und Charles Weber für Gestaltung und Koordination, dankbar sein.

Max Heindel betrachtete die „Rays from the Rose Cross“ als das wichtigste Medium, die westliche Weisheitslehre zu verbreiten. Zweifellos werden in der Zukunft noch viel mehr Initiativen entwickelt. Wieweit die Weltzentrale sich daran beteiligen will und kann, liegt in weiter Ferne. Max Heindel sagte: „Die Zentrale ist nur ein Instrument, eine Krücke, welche zur Seite gelegt wird, wenn gelernt wurde alleine zu gehen.“

Eine Gemeinschaft wie die Weltzentrale der Rosenkreuzer kann nicht ohne Regeln und nicht ohne finanzielle Mittel Gebäude pflegen und Personal beschäftigen. Max Heindel sagt darüber: „In der Weltzentrale können wir Regeln



Luftbild „Mount Ecclesia“

nicht entgehen. Die Gemeinschaft an sich aber muss davor bewahrt werden, damit das höchste geistige Wachstum und das längste Leben gewonnen werden kann. Es ist traurig zu denken, dass trotz unserer guten Absichten der Tag kommen wird, an dem die Rosenkreuzer-Gemeinschaft den Weg aller Bewegungen gehen wird. Sie wird sich selbst durch Gesetze binden, und Machtsbestrebung werden sie kristallisieren und auflösen. Aber wir haben den Trost, dass dann auf ihren Ruinen etwas Größeres und Besseres erwachsen wird, wie es bei allen anderen Gebilden stattfindet, die ihrem Zweck gedient haben und jetzt auf dem Wege ihrer Auflösung sind.“

Doch er zeigt gleichzeitig an, das die Bruderschaft vom Rosenkreuz wahrscheinlich zu Beginn des Aquarius- oder Wassermannzeitalters, das nach den letzten astronomische Berechnungen um das Jahr 2360 beginnen werde, an die amerikanische Westküste verlegt werden würde. Die ferne Zukunft wird lehren, wo dieser Ort ist. Vielleicht ist er dort, wo dieser auf logogriphe Weise denselben Namen trägt, wie der sich im deutschen Erzgebirge in

Sachsen befindende Tempel:

MOUNT ECCLESIA



Hermes Trismegistos

Die Götter-Gestalt des Hermes Trismegistos (griechisch Ἑρμῆς Τρισμέγιστος für „dreimal größter Hermes“) ist eine synkretistische Verschmelzung des griechischen Gottes Hermes mit dem ägyptischen Gott Thot.

TABULA SMARAGDINA HERMETIS

Wahr ist es, ohne Lügen, gewiss und auf das Allerwahrhaftigste. Dasjenige, welches Unten ist, ist gleich demjenigen, welches Oben ist und dasjenige, welches Oben ist, ist gleich demjenigen, welches Unten ist, um zu vollbringen die Wunderwerke eines einzigen Dinges.

Und gleich wie von dem einigen GOTT erschaffen sind alle Dinge, in der Ausdenkung eines einigen Dinges. Also sind von diesem einigen Dinge geboren alle Dinge, in der Nachahmung.

Dieses Dinges Vater ist die Sonne, dieses Dinges Mutter ist der Mond. Der Wind hat es in seinem Bauche getragen.

Dieses Dinges Säugamme ist die Erde. Allhier bei diesem einigen Dinge ist der Vater aller Vollkommenheit der ganzen Welt. Desselben Dinges Kraft ist ganz beisammen, wenn es in der Erde verkehret worden.

Die Erde musst du scheiden vom Feuer, das Subtile vom Dicken, lieblicher Weise, mit einem großen Verstand. Es steigt von der Erden gen Himmel, und wiederum herunter zur Erden, und empfängt die Kraft der oberen und der unteren Dinge. Also wirst du haben die Herrlichkeit der ganzen Welt.

Derohalben wird von dir weichen aller Unverstand. Dieses einige Ding ist von aller Stärke die stärkste Stärke, weil es alle Subtilitäten überwinden und alle Festigkeiten durchdringen wird. Auf diese Weise ist die Welt erschaffen. Daher werden wunderliche Nachahmungen sein, die Art und Weise derselben ist hierin beschrieben.

Und also bin ich genannt Hermes Trismegistos, der ich besitze die drei Teile der Weisheit der ganzen Welt. Was ich gesagt habe von dem Werk der Sonne, daran fehlet nichts.

Es ist ganz vollkommen!



**RCF Rosenkreuzer Freundeskreis
Informationsstelle Deutschland**

c/o Werner Chlouba
Humboldtstraße 39
30890 Barsinghausen
Tel **49 (0)5105 8 43 80
Fax **49 (0)5105 8 28 05
Email: info@rosen-kreuzer.eu
Internet: www.rosen-kreuzer.eu

Studiengruppe Stuttgart

Hannelore Jurthe
Neue Straße 121
D-70186 Stuttgart
Tel/Fax **49 (0) 711 46 74 74

Kontaktadressen:

Jürgen Edelmayer
Langgasse 7
D-56357 Weyer
Tel **49 (0) 6771 95 12 35
Email: juergenedelmayer@web.de

Rainer und Uwe Wolf
Gütschowstrasse 9
D-69412 Eberbach
Tel **49 (0) 6271 71 460

**RCF Rosenkreuzer Freundeskreis
Informationsstelle Österreich**

Postfach 37
A-1224 Wien
Tel **43 (0) 699 181 72 613
Email: wien@rosen-kreuzer.eu
Internet: www.rosen-kreuzer.eu

**RCF Rosenkreuzer Freundeskreis
Informationsstelle Schweiz**

c/o Annemarie Troost
Suot Crastas,
CH-7414 Sils-Maria, Schweiz
Tel **41 (0) 81 834 2122
Fax **41 (0) 81 834 2124
E-Mail: info@heile-dich-selbst.ch
Internet: www.heile-dich-selbst.ch

ES IST EIN HUNGER

in jedem Menschenherzen, den nichts befriedigen oder stillen kann, ein Hunger nach höherer Wahrheit, als den Menschen des Alltags bekannt, ein Hunger nach dem Wirklichen, ein Hunger nach dem Erhabenen.

Er ist das göttliche Heimweh der Seele, der Geistseele des Menschen. Diese Sehnsucht entspringt dem Gefühl der Heimatlosigkeit, der Erinnerung der Seele an unsere spirituelle Heimat, aus der wir kamen und zu der unsere Reise nun wieder zurückführt.

Gottfried de Purucker

Ehrfurcht vor dem Geheimnis des Unergründlichen

Das Unergründliche, das man ergründen kann, ist nicht das unergründbar Letzte.

Der Begriff, durch den man begreifen kann, zeugt nicht vom Unbegreiflichen.

Im Unbegreiflichen liegt der Welt Beginn, nennbar wird nur, was Gestalt gewinnt.

Lao Tse

